Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof"**, Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

Erscheint täglich.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis
2 ℳ. 25 ₰.

Anzeigen-Annahme:
Rudolf Mosse: Köln, Berlin, Breslau, Chemnitz, Hamburg, Magdeburg, München, Nürnberg, Straßburg i. E. Stuttgart, Zürich ꝛc. Haasenstein & Vogler: Köln, Berlin, Basel, Bremen, Danzig, Erfurt, Genf, Hannover, Lübeck, Mannheim, Metz, Wien ꝛc. G. L. Daube & Co.: Frankfurt am Main, Berlin, Amsterdam, Paris ꝛc. Invalidendank: Berlin, Dresden, Leipzig. Th. Dietrich & Co.: Cassel, Frankfurt a. M.

Insertions-Gebühren
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum
20 ₰.

Anzeigen-Annahme:
Adolf Steiner: Hamburg. A. Rolef: Münster. C. Marowsky: Minden. Carl Schüssler: Hannover. E. Schlotte: Bremen. W. Thienes: Elberfeld. Thisson: Barmen. Bernh. Arndt: Berlin. Invalidendank Barck & Co.: Halle a. Saale. D. Frenz: Mainz. Leo Frank: Köln. Joh. Nothaar: Hamburg. Rotte & Co.: Wien. G. D. Baedecker: Essen. S. Bur Hagen. R. Wichelhofen: Iserlohn. Witten: C. L. Krüger

№ 54. Donnerstag, den 24. Februar 1881. 54. Jahrgang.

Bestellungen
auf die
„Dortmunder Zeitung"
mit der landwirtschaftlichen Sonntagsbeilage:
„Für Haus und Hof"
für den Monat **März** werden zum Preise von **75 Pf.** von sämtlichen Post-Anstalten und der Expedition, Weberstraße 2, entgegengenommen.

Expedition der „Dortmunder Zeitung",
verbunden mit dem **„Dortm. Anzeiger".**
Westenhellweg 43. Weberstraße 2.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

* Berlin, 23. Febr.

Präsident von Köller eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr mit geschäftlichen Mitteilungen.

Am Ministertische: mehrere Kommissare.

Vom Präsidenten des Herrenhauses ist ein bereits gedrucktes Schreiben eingelaufen, wonach das Herrenhaus den gestern vom Abgeordnetenhause neu eingefügten § 6a des Zuständigkeitsgesetzes wieder gestrichen hat.

Das Haus setzte heute die Beratung der Kreisordnungsnovelle mit den gestern bereits charakterisirten Anträgen des Herrn von Liebermann fort, welche an die Stelle der Bestimmungen des neuen in Frage gestellten Zuständigkeitsgesetzes die Bezugnahme auf das alte substituiren. Dieselben wurden mit Ausnahme der auf die Wegesachen bezüglichen angenommen.

(Bezüglich der Wegesachen lag ein Antrag des Abg. von Zedlitz-Neukirch vor, die darauf bezüglichen Paragraphen des neuen Zuständigkeitsgesetzes in einem besonderen Artikel einzufügen; der Antrag wird erst später beraten.)

Zunächst folgte nun die Debatte über den Landratsparagraphen (§ 74), in welchem das Herrenhaus die Bestimmung aufgenommen hat, daß der Kandidat für das Landratsamt dem Kreise durch Grundbesitz oder Wohnsitz angehören müsse.

Abg. von Cuny beantragte, diese Bestimmung, weil sie den Kreis der Kandidaten allzusehr beenge, wieder zu streichen; er wies namentlich auf den Fall hin, daß der Sohn eines im Kreise angesessenen Grundbesitzers, der aktiver Staatsbeamter sei, sich dem Landratsamt widmen wolle; warum solle man den gerade ausschließen?

Abg. v. Heydebrand bat um Ablehnung des Antrages, der eine neue Differenz zwischen den beiden parlamentarischen Körperschaften erzeuge; im Interesse des Landes sollte man die persönlichen Anschauungen bei Seite setzen.

Abg. Hänel erwiderte, daß der Vorredner diesen Appell nur an die Regierung und das Herrenhaus hätte richten sollen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen, namentlich bei der Unklarheit der Stellung der Staatsregierung zu dieser Frage, bat Redner alle Bestimmungen über diese Frage abzulehnen und es bei dem bisherigen Zustande bestehen zu lassen.

Geh. Oberregierungsrat v. Brauchitsch erklärte, daß der Minister des Innern mit dem Beschlusse des Herrenhauses einverstanden sei, aber nicht mit den Anträgen des Abg. v. Cuny; auch er bat, alle Bestimmungen abzulehnen.

Abg. Windthorst erklärte sich für den Beschluß des Herrenhauses, der seinen Intentionen ziemlich entspreche, indem er seinem Gedanken, das Landratsamt möglichst an den Grundbesitz des Kreises zu fesseln, getreuen Ausdruck gebe. Man könne in diesem Punkte dem anderen Hause entgegenkommen; aber nicht bezüglich des § 7 wegen der Bestätigungsfrage, wo es sich um ein Prinzip handle.

Das Haus genehmigte den § 74 nach dem Beschlusse des Herrenhauses mit einer lediglich redaktionellen Aenderung.

Das Haus genehmigte ferner einen Antrag v. Zedlitz, welcher das Wegewesen nach dem Entwurfe des Zuständigkeitsgesetzes regeln und deshalb in einen besonderen Artikel die darauf bezüglichen Paragraphen einfügen will.

Abg. Hänel regte bei dieser Gelegenheit die Frage an, ob das Organisationsgesetz am 1. April ohne das Zuständigkeitsgesetz in Kraft treten könne. Er bestritt dies, während Abg. Windthorst und Geh. Rat von Brauchitsch das Inkrafttreten des Gesetzes für möglich hielten, wenn auch manche Unklarheit entstehen würde.

Darauf wird die Kreisordnungsnovelle im ganzen angenommen.

Präsident v. Köller teilte dann mit, daß ein Schreiben des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Grafen Stolberg, beide Häuser des Landtages zu einer gemeinsamen Sitzung auf abends 9 Uhr berufe. Darauf gab der Präsident die übliche Geschäftsübersicht.

Abg. Wachler sprach im Namen des Hauses dem Präsidenten den Dank für seine Geschäftsleitung aus.

Die Sitzung schloß mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den König.

Herrenhaus.

* Berlin, 23. Febr.

Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 10 Uhr mit geschäftlichen Mitteilungen.

Am Ministertische: Graf Stolberg, Dr. Friedberg und Kommissarien.

Auf der Tagesordnung steht als einziger Gegenstand der Gesetzentwurf, betreffend die Zuständigkeit der Verwaltungs-Behörden und der Verwaltungs-Gerichte. Die Kommission beantragt, denselben nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses anzunehmen, aber den wieder eingefügten § 7 wegen der Bestätigung der Bürgermeister und Beigeordneten abzulehnen.

Referent von Winterfeld empfiehlt dem Hause den Beschluß der Kommission zu akzeptiren. Bei dem großen Entgegenkommen des Herrenhauses habe man erwarten können, daß das Abgeordnetenhaus bei diesem einen Punkte dem Wunsche des Herrenhauses nachgeben würde. Es scheine aber im anderen Hause ein großer Ueberschuß an Ueberschätzung seiner Bedeutung vorhanden zu sein. Das Herrenhaus sei dem anderen Hause mit voller Loyalität entgegengetreten, habe aber eine Abweisung erfahren, die lediglich darauf basire, daß man sagte: Wir wissen ja nicht, welchen Minister des Innern wir uns gegenüber haben. Das sei das einzige Motiv, welches man gegen den Beschluß des Herrenhauses vorgebracht habe. Wenn er, Redner, dieses Verfahren des anderen Hauses als ein illoyales bezeichne, so glaube er dabei in Uebereinstimmung mit der Mehrheit des Hauses zu sein und auch eine Berichtigung seitens des Herrn Präsidenten nicht befürchten müssen. (Rufe: Zur Ordnung!)

Präsident: Ich muß dem Herrn Berichterstatter doch bemerken, daß ich sein Ansicht nicht teile; der Ausdruck illoyal kann von Beschlüssen des anderen Hauses hier nicht gebraucht werden. Ich muß deshalb auf das Unparlamentarische dieses Ausdruckes aufmerksam machen. (Beifall.)

Referent v. Winterfeld weist darauf hin, daß die Kommission den § 7 mit 7 gegen 1 Stimme abgelehnt und bittet das Haus, diesem Beschlusse beizutreten.

Das Haus tritt darauf dem Vorschlage der Kommission mit großer Mehrheit bei und streicht wiederum den § 7. Im übrigen wird der Gesetzentwurf ohne weitere Debatte nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen.

Der Präsident Herzog von Ratibor macht darauf die Mitteilung, daß die Novelle zur Kreisordnung wahrscheinlich noch heute an das Haus zurückgelangen werde; er schlägt vor, dieselbe der X. Kommission zu überweisen, die um 5 Uhr zur Beratung zusammentreten soll. Die Plenarsitzung soll dann um 6 Uhr stattfinden.

Schluß 10¾ Uhr. Nächste Sitzung heute nachmittag 6 Uhr.

Gemeinschaftliche Sitzung beider Häuser.

Berlin, 23. Febr.

Der Vizepräsident des Staatsministeriums Graf zu Stolberg verliest folgende Allerhöchste Botschaft:

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden, König von Preußen haben auf Grund des Artikels 77 der Verfassungsurkunde den Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Grafen zu Stolberg-Wernigerode, beauftragt, die gegenwärtigen Sitzungen der beiden Häuser des Landtags der Monarchie am 23. d. M. zu schließen. Gegeben, Berlin, 20. Febr. 1881. gez. Wilhelm. Gegengezeichnet vom gesamten Staatsministerium.

Meine Herren, auf Grund der soeben verlesenen Allerhöchsten Ermächtigung erkläre ich den Landtag der Monarchie für geschlossen.

Präsident Herzog von Ratibor: Se. Majestät der Kaiser und König, unser allergnädigster Herr, er lebe hoch! — Die versammelten Mitglieder des Landtages erheben sich und stimmen dreimal enthusiastisch in den Ruf ein.

✳ Vierjährige Legislaturperioden.

II.

Der Modus, den die Reichsregierung in dem eine gebrachten Gesetzentwurfe vorgeschlagen hat, würde nun akzeptabel sein, wenn seine Annahme nicht eine Schwächung des parlamentarischen Budgetrechtes enthielte. Gegen eine Verlängerung der Legislaturperiode von drei auf vier Jahre würden wir prinzipiell nichts einzuwenden haben; wir würden ihr im Gegenteil zustimmen, wenn der Gesetzentwurf sie nicht gleichzeitig mit anderen, unserer Ansicht nach, unannehmbaren Bestimmungen in Vorschlag brächte. Die kurzen Legislaturperioden haben manchen Nachteil, vor allen Dingen den, daß im Falle keine Wiederwahlen stattfinden, der Wechsel der Personen ein zu rascher ist. Jeder Abgeordnete bedarf einer gewissen Zeit, um sich in die parlamentarische Thätigkeit hinein zu arbeiten. Bei der dreijährigen Legislaturperiode folgt auf diese Zeit des Schwimmenarbeitens fast unmittelbar die Neuwahl. So kommt es, daß stets ein Teil der in den Abgeordneten vorhandenen Arbeitskräfte für die parlamentarischen Aufgaben verloren geht, weil immer unter den Erwählten eine größere Zahl Neugewählter vorhanden ist, als dies bei längeren Legislaturperioden der Fall sein würde. Andererseits sind mit vollem Rechte sehr erhebliche Bedenken gegen eine allzulange Ausdehnung der Wahlzeit und der damit verbundenen Uebertragung des Ehrenamtes eines unverantwortlichen Gesetzgebers geltend gemacht worden, allein dieselben könnten bei einer Verlängerung der Periode um nur ein Jahr nicht Platz greifen.

Würde uns mithin die vorgeschlagene Aenderung der Legislaturperiode kein Bedenken erregen, so ist dies um so mehr hinsichtlich der Bestimmung des Gesetzentwurfs der Fall, wonach die Reichsregierung in Zukunft nur noch alle zwei Jahre zur Berufung des Reichstages verpflichtet sein soll. Dabei würden in der Regel wahrscheinlich nur zwei Sessionen auf die vierjährige Legislaturperiode kommen und der eben erwähnte Uebelstand bezüglich der parlamentarisch ungeübten Abgeordneten würde noch fühlbarer werden, als bisher. Außerdem ist zu erwägen, daß durch eine Verminderung der Zahl der Sessionen, respektive durch die nur zweijährige Wiederkehr der letzteren zwei wichtige Volksrechte thatsächlich erheblich beschränkt werden: das Interpellationsrecht und das Petitionsrecht. Diese beiden Rechte können — soweit sie eben die Reichsangelegenheiten betreffen — nur ausgeübt werden, wenn der Reichstag tagt. Wird er nur alle zwei Jahre berufen, so ist damit die Möglichkeit zu mancher wünschenswerten Interpellation respektive Petition faktisch abgeschnitten.

Was endlich die Feststellung des Etats „für einen Zeitraum von zwei Jahren, jedoch für jedes Jahr besonders" anlangt, so können wir auch dieser nicht zustimmen. Man hat gesagt, es sei ein widerliches Schauspiel, wenn bei irgend einem stehenden Budgetposten Parteien oder einzelne alljährlich dieselben Debatten oder Schmerzensschreie vorbringen und damit die Verhandlungen verzögern, ohne daß der geringste Erfolg erzielt wird. Man kann dieser Klage nicht widersprechen, indessen, soweit es überhaupt möglich ist, wird derselben auf einem anderen als dem in der Gesetzvorlage proponirten Wege abgeholfen werden können. Einem festen Budget, jedoch nur im Ordinarium, für zwei oder selbst für drei Jahre steht unserer Ansicht nach nichts im Wege, und die Aufstellung respektive Annahme eines solchen nebst entsprechender Bewilligung fester Steuern für die gleiche Dauer wäre eine gründliche Erleichterung der parlamentarischen Arbeit. Diejenige Voraussetzung, die bezüglich des deutschen Reiches zu dieser zweijährigen Feststellung des Ordinariums anfangs fehlte, nämlich daß die ordentlichen Ausgaben durch eigene Einnahmen gedeckt werden, i heute vorhanden, so daß dagegen thatsächlich keine Be denken obwalten könnten. Aber anders verhält es sic mit dem Extraordinarium, in welches alle Ausgabe gehören, die durch unerwartete oder vorübergehend Bedürfnisse veranlaßt werden oder von den wechselr den Preisen abhängen. Hier muß die jährliche Budge feststellung unbedingt gefordert werden, denn es i nicht möglich, auf eine längere Periode hinaus all unerwarteten Bedürfnisse vorauszusehen und noch vie weniger den Wechsel der Preise zu berechnen. Da Extraordinarium auf zwei oder mehr Jahre fes stellen, heißt die Regierung von vorn herein auf stet wiederkehrende Nachtragskredite verweisen oder ihr be der Etatsfeststellung Summen bewilligen, deren unbe dingte Notwendigkeit noch gar nicht nachweisbar is Bei dem einen wie bei dem andern wird das parla mentarische Budgetrecht mehr oder weniger illusorisch Deswegen müssen die liberalen Parteien unbedingt a der jährlichen Bewilligung des Extraordinariums fes halten und sie müßten außerdem für den Fall, da das Ordinarium alle zwei Jahre festgestellt werde sollte, noch eine Umgestaltung des gesamten Etats i dem Sinne fordern, daß alle vom Wechsel der Preis abhängigen Ausgaben, die gegenwärtig in das Ord narium aufgenommen sind, in das Extraordinarium übe tragen würden.

Wir glauben, nach diesen Ausführungen kaum noc besonders hervorheben zu brauchen, daß der vorliegend Gesetzentwurf uns unannehmbar erscheint. Einem G setze, welches in einer, die Volksrechte nicht beeinträ tigenden Weise die parlamentarische Belastung Deutsch lands erleichterte, würden wir mit Freuden zustimmen aber dieser Vorlage gegenüber müssen wir von alle liberalen Abgeordneten verlangen, daß sie sich unb dingt ablehnend verhalten.

Deutschland.

S **Berlin,** 22. Febr. [Parlamentarisches] Es kann eben nicht verwundern, wenn der Hochdruc der auf unserm politischen Leben liegt, sich auch i den parlamentarischen Körperschaften in unliebsame Weise geltend macht. Die Friktionen in den höchste Verwaltungssphären — die übrigens auch durch d gestrige Erklärung des Fürsten Bismarck im Herren hause nicht behoben sind — steigern die Spannung i den Parteien, die Differenzen der beiden Häuser de Landtags, namentlich diejenigen beim Zuständigkeits gesetz, erhöhen die Gewitterschwüle und die Umständ die bei der Wahl des Reichstags-Präsidiums mitspie ten, waren auch nicht geeignet, einen frischen Luftzu herbeizuführen. So kommt es denn hin und wied zu kleinen elektrischen Entladungen. Heute ereignete sich deren sogar zwei. Im Herrenhause glaubte d Referent der Gemeinde-Kommission, Bürgermeist Dietze, den westfälischen Abgeordneten, die sich gege die Lostrennung der Gemeinde Oberbonsfeld vo Westfalen aufgelehnt haben, supponiren zu dürfen, s seien von dem Sachverhältnis nicht unterrichtet gewes und hätten nur zu agitatorischen Zwecken, um Wah reden zu halten, opponirt. Die Angegriffenen ve teilen sich zufällig für alle drei große Parteien des A geordnetenhauses: Berger und Löwe von den Liberale von Heereman und von Wendt vom Zentrum u von der Recke von den Konservativen. Im Abgeor netenhause kam es zu stürmischen Auftritten zwisch dem Fortschritt und Herrn von Minnigerode, der si bekanntlich berufen fühlt, seine Kollegen mitunter e wenig zu schulmeistern. Heute kam er jedoch an den Unrec ten. Prof. Virchow hatte an den Reg.-Kommissar v Brauchitsch die Anfrage gerichtet, ob dessen Erklärun zu einem Antrage Liebermann persönlich oder im Nam der Regierung abgegeben sei, von Minnigerode glaub

Zeichen-Unterricht.

Der folgende Vortrag, gehalten im „Verein zur Förderung des Zeichenunterrichts" zu Berlin, ist von so allgemeinem Interesse und für diejenigen Eltern, welche über die Befähigung und den zukünftigen Beruf ihrer Söhne im Unklaren sind, von solcher Wichtigkeit, daß wir nicht unterlassen wollen, ihn unseren Lesern vorzuführen.

„Wissen und Können in Beziehung auf den Zeichenunterricht.

Nach einer kurzen Einleitung bemerkte Herr Koopmann daß es sich bei dem Zeichenunterricht, der so wenig gepflegt werde, der bis vor kurzem das Aschenbrödel unter den Disziplinen gewesen sei, nicht direkt um eine Ueberschätzung des Wissens gegenüber dem Können handeln könne, um so mehr aber könne überhaupt von der Ueberschätzung des Wissens gegen das Können in der Schule geredet werden, und das möchte indirekt auch den Verein für seine Zwecke interessiren. Zunächst möchte er nun darstellen, wie sich sein Ideengang in bezug auf das vorliegende Thema gebildet habe.

Seit länger als 25 Jahren Lehrer an Volksschulen, habe es ihm mehr und mehr geschienen, als ob die Schule mit Wissensstoff überhäuft ist. Klar sei ihm dies überhaupt in den letzten Jahren geworden. — Als den größten Fehler der Schule habe er die Ueberhäufung mit Lernstoff erkannt. Dies habe ihn weiter zu der Erkenntnis geführt, daß unsere Zeit das Wissen über, das Können unterschätze. — Und dies habe ihn weiter darüber zum Nachdenken geführt: Woher das käme und wohin das führen müsse.

Und es komme daher, daß eine doktrinaire Strömung durch das ganze Staatsleben gehe, und daß von dieser doktrinairen Strömung die Schule stark beeinflußt werde, indem nun wieder die Schule eine rückwirkende Kraft auf das ganze öffentliche Leben ausübe, so wachse durch Einwirkung auf die Schule und durch Rückwirkung von der Schule aus die Macht dieses verhängnisvollen Faktors ins ungeheure.

Und hieran könne das Volksleben zu grunde gehen. Woher aber? Daher: Idealismus und Realismus seien Grundkräfte der sich entwickelnden Menschen. Idealist nennen wir einen Menschen, bei dem der Realismus nicht mit der Entwicklung des Idealen im Gleichgewicht steht. Und so ist es auch umgekehrt.

Im gewöhnlichen Leben sind aber die meisten Realisten. Bei 30 Menschen werden 29 Realisten, einer wird ein Idealist sein. Trotzdem hat der Idealist das Regiment. — Der Realist fragt, was er ißt und trinkt, wie er seine Güter mehrt, der Idealist aber wird leicht Doktrinair und das ist ebenso schlimm! — Falscher Idealismus ohne Boden zerstört alles wirklich Ideale, öffnet dem Materialismus Thür und Thor, kann untergehen im Materialismus!

Um die glücklichst-harmonischste, dem allgemeinen wohlthätigste Mischung von Idealismus und Realismus zu kennzeichnen, erinnert der Herr Vortragende an Göthe. Göthe, so fährt er fort, ist im Vergleich mit Schiller ein Realist, damit soll aber nicht gesagt werden, daß Göthe Schiller gegenüber kleiner im Idealismus war, aber er war nur größer im Realismus als Schiller.

Versucht man die Anwendung bei Völkern zu finden, und man muß es ja, denn das Leben des Individuums gleicht dem Leben des Volkes, so darf man sagen: Die Griechen sind Idealisten. Idealismus war ihre Begeisterung für bildende Künste, Philosophie, Wissenschaft, aber da bei ihnen der Realismus zu schwach vertreten war, so verloren sie darum den Blick für das Wohl ihres Vaterlandes, vernichteten sich gegenseitig und fanden durch ihren falschen Idealismus ihren Untergang.

Ganz anders lag der geistige Schwerpunkt bei den Römern. Bei ihnen wog der Realismus vor, wohlthätig beschränkt in ihrer Jugend vom Idealismus. — So überwanden sie die Welt, aber nur um sich zu bereichern. So überhäuften sie Rom mit Schätzen, wurden üppig. Selbst ein Cäsar. Und so ging Rom unter im Realismus, entgegengesetzt wie Griechenland.

Unter neuen Völkern erinnern die Engländer an die Römer. Sie wollen die Welt als Monopol für den Handel erobern. Ostindien war ehemals ein blühendes Land; nun ist es zu grunde gegangen durch die Engländer. Der Herr Redner weist die Wahrheit seiner Behauptung noch an mehrfachen schlagenden Beispielen nach und fährt dann fort: Ueberall liegt es in Englands weitem Reiche so aus, als ob es zusammenbrechen wolle.

Unter neuen Völkern gleichen wir Deutsche besonders den Griechen. In der Wissenschaft stehen wir ihnen nicht nach, vielleicht aber noch in der bildenden Kunst. Wir gleichen ihnen aber leider auch darin, daß wir nicht genug Realismus haben. — So können auch wir zu grunde gehen. Der Vortragende verweist auf die Geschichte und fährt fort: Unsere herrlichen sächsischen Kaiser wollten das Weltreich, und einer der großen Ottonen stets in Italien, kam nur dreimal nach Deutschland, in den letzten 15 Jahren niemals.

Wir vergessen über unsere Sonderinteressen das große Vaterland. — Ja, die größte That des Idealismus, die Reformation, hätte leicht Deutschland ruinirt; sie führte Deutschland zum 30jährigen Kriege und damit an den Rand des Verderbens.

Nicht nur auf eigene Streiter zu bauen, fremde Krieger zu holen, war Ehre. Der Deutsche wollte nur seinen Willen durchsetzen, darum ist der 30jährige Krieg furchtbar, Deutschland in mehr als hundert Staaten zersplitternd.

Glücklicherweise tritt zu dieser Zeit hervor und dem Verfall entgegen der Realismus der Hohenzollern; er hat Deutschland gerettet. Aus der armen verödeten Mark wird ein mächtiges Reich geschaffen; langsam wächst es empor, das höchste Interesse wird dem Militär gewidmet, der Wohlstand wird gehoben, Wüsteneien werden urbar gemacht. Es geht gleichsam wie das Wachsen einer Eiche, die endlich ganz Deutschland überschattet. — Aber der Deutsche ist dennoch derselbe geblieben, wenn wir auch politisch die Einigung gefunden haben, anderweitig können wir doch den Untergang finden. Den guten Weg empor zum Heil zeigen die Hohenzollern, der andere Weg, der schlimme, zum Abgrund führende, ist die Ueberschätzung des Wissens; da kommt es darauf an, die ganze Nation zur Selbsterkenntnis zu führen.

Seit einem Jahrhundert ist Bildung die Devise aller Deutschen. Sie wird von allen Dächern gepredigt. Das thut keine andere Nation. Wir müssen uns darüber freuen, denn jede Nation muß für ihre Entwickelung beseelt sein. Einen Stillstand giebt es nicht, wir müssen uns daher freuen, daß wir im Wissen fortschreiten. Leider ist ein Aber dabei: Wissen wird mit Bildu für identisch gehalten.

Unglücklich diese Begriffsverwirrung! Unglückli dies Jagen nach Wissen! Unglücklich diese Ueberschätzu des Wissens!

Wie viel traurige Beispiele in dieser Richtung zei dem aufmerksamen Beobachter der Blick in das Volk leben. Hier hat eine Witwe einen einzigen Sohn u denkt: „Ich will lieber betteln, er aber muß lernen oder ein braver Handwerkerssohn will irgend etw lernen und wissen, vielleicht um etwas anderes zu we den, da der Handwerker ja doch nicht geachtet wir Ob das Kind sich eignet zum Lernen, danach wi nicht gefragt; ob es mehr für das Können paßt, d ist gleichgültig.

„Alle Söhne", so sagen öfter Väter in den b schränktesten Lebens- und Vermögens-Verhältniss „müssen das Gymnasium durchmachen, das sei ja d edelste Zweck."

Unsere Regierung schwimmt in dieser doktrinär Strömung lustig voran. So z. B. die Berücksichtigu bei gewissen Schulkenntnissen zur Berechtigung zu einjährigen Militärdienst. — Das sind dann oft g bildete aber unglückliche, zu nichts passende Leute. D Franzosen, welche hierin uns nachgeahmt haben, wolle es wieder aufgeben.

Aber in Deutschland will man sogar noch weit gehen. Gedacht wird an zweijährige Freiwillige u die Ausführung würde noch mehr Leute fürs Gewer untauglich machen. — Eben dahin wirken auch tei weise die Examina. So viele Examina, z. B. solc für den Lehrer, sind eine wahre Himmelsleiter. D ganze Lebenskraft geht verloren, man kommt gar nic zu der Anwendung des Gewonnenen, damit steigert si die Verdunkelung des Erkennens. — Dahin gehö auch die immer neue Stoffaufnahme im höheren Alt für die Themen der Jugend.

Prosaisch ist das Bild, aber ich weiß augenblicklic kein besseres. Nehmen Sie eine frische Semmel d Morgens, stecken Sie den Daumen hinein, der Eindru bleibt, nehmen Sie nach einigen Tagen dieselbe Semm die nun trocken ist, wiederholen Sie das genannte E periment, der Eindruck bleibt nicht. Man hätte sich vorgerückten Lebensalter, in welcher die Reflexion

für den Gefragten eintreten zu sollen und zwar mit der Phrase: Es giebt Fragen, auf die man nicht antworten kann. Virchow diente ihm aber prompt: Und es giebt Abgeordnete, die für die Würde dieses Hauses kein Verständnis haben! Große Unruhe auf der Rechten. Zur Ordnung! Zur Ordnung! Unerhört! Nur mit Mühe konnte sich Präsident von Köller Gehör verschaffen. Als ihm das endlich doch gelang, sprach er Virchow gegenüber die Hoffnung aus, daß derselbe kein Mitglied des Hauses mit seiner Aeußerung gemeint habe, worauf Virchow ehrlich antwortete, er habe sie allerdings an die Adresse des Herrn von Minnigerode gerichtet. Erneuter Lärm, Ordnungsruf, Beifall auf der Rechten. Nun hätte man annehmen sollen, daß der Zwischenfall erledigt gewesen sei, aber Herr von Minnigerode hatte ja das letzte Wort noch nicht behalten und meldete sich jetzt zu diesem. Es scheine, so bemerkte er, als ob Virchow nicht wisse, daß die Würde der Regierung in jedem ihrer Vertreter respektirt werden müsse. Während sich der in Frage stehende Regierungsvertreter alsdann darauf besinnen mochte, inwiefern er von Virchow despektirlich behandelt worden sei, machte Abg. Richter darauf aufmerksam, daß Herr von Minnigerode sich, indem er nach erfolgtem Ordnungsruf noch seinerseits eine Rüge erteilt hätte, zu einer Art von „Oberpräsidenten" aufschwinge. Erst jetzt nahm die Sitzung ihren weiteren Verlauf oder vielmehr sie vertagte sich, teils um der Regierung Zeit zu lassen, zu dem heutigen Votum des Hauses über das Zuständigkeitsgesetz Stellung zu nehmen, teils weil bei der Erregung auf allen Seiten die Weiterberatung unmöglich schien. Lebhafte Gruppen bildeten sich alsdann noch in dem Kouloirs des Hauses.

Berlin, 23. Febr. [Tagesbericht.] Der Kaiser konferirte gestern nachmittag mit dem Finanzminister Bitter. — Heute findet im kaiserlichen Palais ein größeres Diner statt, woran Minister Bötticher und die Bundesratsbevollmächtigten Lutz, Crailsheim, Mittnacht, Turban, Starck, Schleiermacher, Stichling, Selkmann, Giseke, Leipziger, Oldenburg teilnehmen. — Ueber die Lage der Ministerkrisis vernimmt die „National-Ztg." übereinstimmend mit anderweitigen Mitteilungen, daß bis gestern abend keine definitiven Entscheidungen getroffen wurden. Graf Eulenburg hält sein Demissionsgesuch aufrecht und wird wahrscheinlich dasselbe nicht zurücknehmen. Graf Eulenburg hatte beim Kaiser, welcher ihn dazu durch Wilmowsky berufen ließ, gestern Audienz. Der Kronprinz that in der Angelegenheit nicht einen einzigen Schritt und steht derselben vollständig fern. — Die „Prov.-Korr." bringt über die Tagesfrage nichts, hingegen einen Artikel zur Vermählung des Prinzen Wilhelm, worin es heißt: Der Tag der Vermählung des Prinzen Wilhelm ist für Preußen, ist für Deutschland ein Tag wahrer Freude und Hoffnung. Der dereinstige Erbe der deutschen Kaiserkrone begründet ein eigenes Haus, unter den Augen und mit dem Segen des Wiederherstellers des deutschen Kaiserreichs, zum Altar geleitet von seinem Vater, der an der Erfüllung und Vollendung dieses Werkes ruhmreichen Anteil hat. Eine solche Vergangenheit, eine solche Geschichte legen dem Prinzen hohe Aufgaben für das Vaterland auf, und seine Erziehung bürgt dafür, daß er sich derselben bewußt ist. Der Prinz hat sich zur Lebensgefährtin eine Prinzessin aus einem der alten deutschen Fürstenhäuser auserkoren, dessen Name eng mit den Geschicken der deutschen Nation verknüpft ist. Er folgt dabei dem Zuge seines Herzens. Für das deutsche Volk liegt gerade hierin ein Anlaß zu aufrichtiger Freude. Dem jungen Paare ist nach menschlichem Ermessen die Zeit noch fern, wo es die Pflichten und Rechte, die Sorgen und Lasten der Krone zu tragen berufen sein wird. Es wird ihm eine Zeit der Erfahrung und der Vorbereitung beschieden sein, bis sich die Hoffnung erfüllt, welche an dem Vermählungstage von allen deutschen Herzen auf diesen Bund gesetzt wird. Möge das erlauchte Paar auf dem gemeinsamen Lebenswege, der ja auch in des Thrones Glanz und Nähe nicht ohne Dornen ist, sich einander zu den hohen Aufgaben, zu deren Erfüllung es berufen ist, geschickt machen. Die kaiserlichen Großeltern und die kronprinzlichen Eltern flehen über das Brautpaar den Segen Gottes herab für sein inneres und äußeres Glück. Mit ihnen vereinigt das gesamte preußische und deutsche Volk die aufrichtigsten Wünsche für ihr Wohlergehen und sendet an dem Tage der ehelichen Verbindung Gebete zum Himmel, daß des Allmächtigen Gnade über ihnen immerdar walte. In dem festlichen Gepränge, welches die Hauptstadt des Reiches entfaltet und in den Angebinden, welche preußische Städte und Körperschaften dem hohen Paare als Hochzeitsgabe überreichen, bekundet sich die Treue, welche das preußische Volk ihm aus vollem Herzen für alle Zukunft entgegenbringt. „Treue um Treu" — dessen ist das Volk sicher von den Hohenzollern! „Sei getreu bis an den Tod" — ist der Wahlspruch der Prinzessin! In dieser Vereinigung möge das Glück des prinzlichen Paares für immer und alle Zeiten fest begründet sein! — Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten ist die Frage, ob der Minister Graf Eulenburg bei seinem Entlassungsgesuche beharren wird, noch unentschieden. Behufs Herbeiführung eines Ausgleichs soll der Vizepräsident des Staatsministeriums, Graf Stolberg, mit dem Grafen Eulenburg verhandeln, was indes schwerlich Erfolg haben wird, zumal das Zuständigkeitsgesetz nicht zu stande kommt. Weiter wird gemeldet: In Abgeordnetenkreisen geht das Gerücht, der Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatsminister Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode, beabsichtige, demnächst aus dem Reichs- und preußischen Staatsdienste auszutreten. Der Entschluß des Grafen hängt, wie es heißt, aufs engste mit der Affaire Bismarck-Eulenburg zusammen. Wie wir hören, soll Fürst Bismarck dem Kultusminister von Puttkamer das Portefeuille des Innern angeboten, Herr von Puttkamer sich über seine Entscheidung aber noch nicht erklärt haben. Daß für den Fall der Annahme durch Herrn v. Puttkamer der gegenwärtige Reichstagspräsident, Unterstaatssekretär v. Goßler, als zukünftiger Kultusminister bezeichnet wird, ist leicht erklärlich. Herr v. Philippsborn, der seine jetzige Stellung im auswärtigen Amte aufgibt, soll für den Gesandtschaftsposten in Kopenhagen designirt sein.

M **Berlin,** 23. Febr. [Die Konsequenzen des Systems.] Es ist ein eigentümliches Schicksal, daß Graf Eulenburg, der als Minister des Innern das Zuständigkeitsgesetz vor dem Landtage zu vertreten hatte, an seiner eigenen Person erproben mußte, was es besagen will, wenn das persönliche Regiment, das in seiner Vorlage auf so breiter Basis etablirt war, in seine vollen Konsequenzen tritt, das heißt als leitende Spitze auch dem Ministerkollegium Schach bietet und es erbarmungslos matt setzt. Graf Eulenburg hatte freilich die ganze Bedeutung des Präfektensystems, wie es dem Ministerpräsidenten vorschwebte, nicht zu würdigen vermocht und etwas leichtsinnig in dem streitigen Paragraphen 17 die Landräte und Regierungspräsidenten in den Kauf gegeben, wie man sagt, in Uebereinstimmung mit einem Kollegialbeschlusse des Ministeriums, aber der Fürst-Präsident nahm eben deshalb zu einer schriftlichen Kundgebung Veranlassung, die nicht blos den Kollegen Eulenburg persönlich verletzen mußte, sondern durch die Motivirung die Stellung des ganzen Ministerkollegiums herabdrückte. Der Fürst-Präsident vermißt in kollegialisch beschließenden Körperschaften das Gefühl der persönlichen Verantwortlichkeit und findet ein ferneres Bedenken darin, daß außerdem das Prinzip der Kollegialität dem der Unterordnung widerspricht, sobald es sich um aktivere Bethätigung handelt, als die Rechtsprechung in verschiedenen Instanzen darstellt. Freilich soll sich dieses Urteil zunächst nur auf die Kreisausschüsse beziehen, aber es ist klar, daß es, wenn hier zutreffend, auf alle kollegialisch beschließenden Körperschaften sich ausdehnen lassen muß, und man braucht nur daran zu erinnern, was der Fürst über seine politische Verantwortlichkeit als Ministerpräsident gegenüber der Finanzverwaltung Camphausens zu sagen für gut befand, um das absprechende Urteil über die Kollegialwirtschaft direkt bis in die höchste Körperschaft ausdehnen zu können. Verantwortlich soll nur die leitende Spitze sein, das persönliche Regiment, und weil dies der Fall, muß die Spitze die ausschließliche Macht besitzen. Das Präfektengesetz soll an die Stelle des Kreisausschusses überall den Landrat, an die Stelle des Bezirksrates überall den Regierungspräsidenten setzen, aber vollkommen wäre dieses System erst dann, wenn es wirklich bis zur Spitze durchgeführt wird und den leitenden Staatsmann sicher stellt gegen eine Majorisirung durch das Ministerkollegium, das im Prinzip immer noch der Unterordnung zu widersprechen scheint, die von den Inhabern der einzelnen Portefeuilles gefordert wird. Fürst Bismarck hat mit der Verantwortlichkeit in gewisser Beziehung recht. Im Kollegium trägt jeder einzelne nur seinen Teil, aber gerade das ist es, was das Kollegium stark macht, einer Willkür von oben her Widerstand zu leisten. In dieser Beziehung gleicht es dem Bündel Pfeile, das in seinem Zusammenhalt nicht gebrochen werden kann, während jeder einzelne Pfeil, aus dem Bündel herausgenommen, sich biegen oder brechen muß. Fürst Bismarck kennt nur eine Art der Verantwortlichkeit, aber es ist ein anderes, wenn der Landrat der vorgesetzten Regierung und ein anderes, wenn der Kreisausschuß den Interessen des Kreises verantwortlich ist. Und so geht es hinauf durch alle Instanzen bis in die letzte, in welcher das persönliche Regiment dem Ministerkollegium gegenüber steht. Aus diesem Hange, nur die eine Verantwortlichkeit gelten zu lassen, die mit der natürlichen Ergänzung höchster Machtvollkommenheit in dem Ministerpräsidenten sich konzentrirt, entsprang auch die wunderbare Insinuation, daß der Abgeordnete, also der Vertreter des Landes, sich einer unverantwortlichen Stellung erfreue, und wir nehmen diesen Ursprung lieber an, als die Absicht, die Konservativen und die Mittelparteien zu unverantwortlichen Beschlüssen ermutigen zu wollen. Was aus der gegenwärtigen Krisis werden wird, ist an sich von geringem Interesse. Es handelt sich nicht um die Personen, sondern um die Sache und um den Effekt der Aufklärung, bis zu welchem Aeußersten das persönliche Regiment sich schon in Szene setzen konnte. Das Volk muß doch endlich sehen, wohin wir treiben, wenn einem leitenden Staatsmanne von solchem Temperament und so rücksichtsloser Energie, seinen Willen durchzusetzen, eine Landesvertretung gegenübersteht, die um Sonderinteressen die politischen Rechte preisgiebt und diesen Handel, bei dem Selbstverwaltung und Verfassungsstaat bankerott werden müssen, obenein im Namen des Volkes ratifiziren darf.

[Graf Eulenburg.] Es verlautet, daß Graf Eulenburg auf die von gewisser Seite, vorgeschlagene Idee eines längeren Urlaubs nicht eingegangen ist und daß der Minister vielmehr auf seinem sofortigen definitiven Rücktritt beharrt. — Weiter schreibt die „Nat.-Zeitung: Die Frage der Nachfolge hat schon eine bestimmtere Gestalt angenommen. Der Oberpräsident von Schlesien Herr v. Seydewitz hat, wie man uns berichtet, auf eine Anfrage alsbald definitiv abgelehnt. Der Name des neuernannten Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein, Steinmann, wird genannt. Dagegen wird uns die mehrfach verbreitete Nachricht, daß Geheimrat Tiedemann, Vorstand der Kanzlei des Reichskanzlers, in Aussicht genommen sei, als von allen möglichen Thatsachen ganz abseits bezeichnet. Als ein recht wahrscheinliches Ergebnis wird eine Schiebung in dem Personal der Ministerien bezeichnet, von der man sich einen günstigen Eindruck verspricht. Man wird gut thun, überhaupt aufzuhören, die Veränderungen im Ministerium Bismarck tragisch zu nehmen. Fürst Bismarck dehnt die Sphäre seines direkten Einflusses immer mehr aus, und es wird politisch immer gleichgültiger, wer mit ihm in dem Ministerium sitzt. Die Last ist aber geschäftlich für den Fürsten Bismarck zu groß, als daß er sie tragen könnte, seine Thätigkeit wirkt nur stoßweise, wie er das ja im Herrenhause selbst erläuterte, und der sichere Instinkt, welcher die Schritte des Reichskanzlers in der äußeren Politik leitet, fehlt in der inneren allzuerst.

Ausland.

* **Wien,** 22, Febr. [Die Hochzeit des Kronprinzen.] Der Bürgermeister hat der Festkommission des Gemeinderats gestern angezeigt, es sei ihm vom Oberst-Hofmeisteramte mitgeteilt worden, daß die Vermählung des Kronprinzen Rudolf im Mai d. J. stattfinden werde.

* **Rom,** 22. Febr. [Rede des Papstes.] Die katholischen Journale veröffentlichen die Rede des Papstes, welche derselbe am 20. d. anläßlich des Jahrestages der Papstwahl an die Kardinäle richtete. Der Papst spricht darin seinen Dank für die ihm dargebrachten Glückwünsche aus, lobt die Ergebenheit des heiligen Kollegiums und gibt dem Bedauern über die erneuten Beleidigungen und Angriffe auf die Kirche in fast allen Teilen der Welt Ausdruck. „Hierdurch werden aber trotzdem unsere Hoffnungen nicht erschüttert. Wir werden fortfahren der Kirche alle Kräfte zu weihen, in der Ueberzeugung, daß wir immerdar unsere Hoffnungen auf die besondere Hülfe Gottes richten müssen. Wir beschlossen in diesem Jahre für die Christenheit ein außerordentliches Jubiläum zu eröffnen, um Gott zu bitten, daß er der Kirche bessere Zeiten schenke.

Provinzielles.

⁎ **Dortmund,** 24. Febr. [Abiturientenprüfung.] Die unter dem Vorsitz des Herrn Provinzialschulrates Dr. Schultz aus Münster stattgehabte und gestern abend beendete Abiturientenprüfung hat ein glänzendes Resultat ergeben. Es hatten sich im ganzen 10 Oberprimaner zur Prüfung gemeldet und zwar Otto Steinbach aus Breckerfeld, Otto Thiele von hier, Gustav Kaeseler aus Voßheven, Franz Schultz aus Hagen, Robert Schott, Fritz Meier und Hugo Pork von hier, Karl Wiesel aus Wengern, Max Kellermann aus Bommern und Heinrich Hülshoff aus Marten. Dieselben haben sämtlich bestanden, den ersten drei Genannten wurde sogar die mündliche Prüfung erlassen. Außerdem hatten sich zwei Extraneer der Prüfung unterzogen, von denen einer, Simon Mayer, bestand.

(*) [In der gestrigen Generalversammlung des Turnvereins „Eintracht"] wurden vom ersten Vorsitzenden, Herrn Dr. Barop, zunächst die neu aufgenommenen Mitglieder mit einer kurzen Ansprache eingeführt. Hierauf wurde die Tagesordnung für den am 27. d. M. in Soest stattfindenden Gauturntag beraten und die Stellung des Vereins zu den einzelnen Punkten beschlossen. Als Deputirte wählte man die Herren Lubitz, Samm und Sanß. Zu Ehren der Vermählungsfeier des Prinzen Wilhelm wird vom Turnverein „Eintracht" auf den 26. d. Mts., abends 8 Uhr, ein Kränzchen, verbunden mit turnerisch-theatralischen Aufführungen und Tanz veranstaltet, wozu die Turnfreunde auf grund der Mitgliedskarte pro 1881 mit Familie freien Zutritt haben. Der Herr Vorsitzende Dr. Barop ersuchte die Mitglieder zur regen Beteiligung an dieser Feier. Es sei hierbei noch darauf aufmerksam gemacht, daß der Turnverein „Eintracht" in diesem Jahre sein 25jähriges Stiftungsfest, verbunden mit der Einweihung einer neuen, von Frauen und Jungfrauen Dortmunds gewidmeten Fahne feiert und es wünschenswert und schön ist, wenn alle ehemaligen Mitglieder, seien es aktive oder passive gewesen, sich an dieser Feier beteiligen um dadurch sowol ihre Anhänglichkeit an den Verein zu bekunden, als auch den Nutzen des Turnens für die Jugend zu bestätigen. Der jährliche Beitrag für Turnfreunde beträgt 3 M, wofür mit Familie zu allen Festlichkeiten freien Zutritt gewährt wird.

⁎ [Harte Strafe.] In unserer Stadt ist es noch vielfach Sitte, am Abende vor der Verheiratung eines Paares vor die Hausthür der Braut und des Bräutigams alle möglichen Gegenstände, alte Töpfe, Scherben rc. zu werfen, was mit dem Worte „Poltern" bezeichnet wird. Welche unangenehme Folgen dies manchmal haben kann, das sollte in der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts der Schlosser Herbst erfahren. Im Anfang des vergangenen Jahres feierte der Bruder des Angeklagten seine Hochzeit und hierbei fand ebenfalls die übliche Polterei statt. Herbst, der sich in der Werkstätte seines Vaters auf der Kuckelke befand, wollte sich auch daran beteiligen und ergriff in Ermangelung eines anderen Gegenstandes einen 4—5 Pfund schweren Farbenkessel und warf diesen aus dem Fenster des zweiten Stockes auf die Straße. In demselben Augenblicke passirte aber der Briefträger Wilhelm Schlüter die Straße und diesem flog der Kessel an den Kopf, so daß der Getroffene sofort zu Boden stürzte. Schlüter ist fast ein Jahr krank gewesen und jetzt noch nicht ganz wieder hergestellt. Daß der Verletzte einen bedeutenden Schaden gehabt, ist selbstverständlich, ist sein Einkommen doch fast auf die Hälfte gesunken, so daß es ihm nicht zu verargen war, daß er als Nebenkläger auftrat und beantragte, den Herbst zur Zahlung einer Buße von 6000 M zu verurteilen. Der Gerichtshof verurteilte den Herbst mit Rücksicht darauf, daß derselbe noch niemals bestraft, sich überhaupt des besten Rufes erfreute, wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen und zur Zahlung einer Geldbuße von 3000 M

⁎ [Unfälle.] Beim Abbruch des Siegenbogeschen Hauses stürzte gestern wieder ein Arbeiter herab und zog sich anscheinend nicht unerhebliche Verletzungen zu. Auf der Maschinenfabrik Deutschland zog sich ein Arbeiter beim Abladen von Eisenteilen ebenfalls Verletzungen zu, so daß seine Ueberführung in das Krankenhaus notwendig wurde.

p [Die neue evang. Schule an der Grünstraße] ist nun so weit fertiggestellt, daß sie Ostern bezogen werden kann. Die Schulkommission hat dem Vernehmen nach in ihrer gestrigen Sitzung den Herrn Lehrer Koch zum Hauptlehrer derselben ernannt.

[Folgende beherzigenswerte Warnung] bringt die „Neue Altenburger Zeitung": „Beim Herannahen der Osterzeit, als der Zeit, zu welcher an so viele Eltern die Frage herantritt, welchen Beruf laßt ihr euren Sohn ergreifen, erlaubt sich ein Vater von fünf Söhnen mit der Mahnung an die Oeffentlichkeit heranzutreten: Laßt Ihr Eltern, die Ihr nicht zu den mit Glücksgütern gesegneten gehört, Eure Söhne jedes Handwerk erlernen, nur laßt sie nicht Kaufleute werden, denn ich kann mir jetzt keinen erbarmungswürdigeren Beruf denken, als den kaufmännischen, wenn ich mir überlege, daß z. B. Leipzig gegen 4000 und Berlin gegen 22 000 stellenlose junge und alte Kaufleute birgt. (Die Ziffern sind ohne Zweifel zu hoch, aber wenn selbst nur der dritte Teil wahr ist, so bleibt die Schlußfolgerung vollkommen richtig. D. R.) Von meinen fünf Söhnen haben drei ein Handwerk erlernt, während zwei Kaufleute geworden sind; die ersten drei sind noch nie einen Tag, ausgenommen die Wanderzeit und etwaige Krankheit, ohne Arbeit gewesen, die letzten zwei hingegen sind ohne ihr Verschulden und trotzdem sie brauchbar sind, seit zirka einem Jahre stellenlos und leben mir nur zur Last. Darum beherzigt das alte wahre Wort: „Das Handwerk hat einen goldenen Boden."

e [Diebstähle.] Vorgestern abend wurde auf der Zeche Westfalia ein Arbeiter festgenommen, welcher dort von der Ladebühne in Gemeinschaft mit seiner Frau und Mutter Kohlen entwendete. Dem Nachtwächter gegenüber, welcher ihn anhielt, widersetzte er sich noch, mißhandelte denselben auch. Kürzlich wurde einem Milchfuhrmann am hellen Tage, während er sein Fuhrwerk auf der Kampstraße für einige Minuten ohne Aufsicht stehen ließ, von demselben eine Blechbüchse mit 14 Liter Milch entwendet. Als Dieb ist gestern ein an der Nebelgönne wohnender jugendlicher Arbeiter ermittelt und festgenommen. Die Büchse fand man noch im Besitz der Mutter des Diebes vor. Gestern morgen ist einer Frau, welche sich in einem Vorzimmer des Postamts am Markt befand, aus einem Körbchen, welches sie auf die Fensterbank gestellt hatte, eine Börse mit zirka 30 M Inhalt entwendet.

l **Hörde,** 23. Febr. [Töchterschule.] Infolge einer Einladung fand gestern abend zwischen einigen Magistrats- und Stadtverordneten-Mitgliedern, sowie einem Mitgliede des Kuratoriums der hiesigen höheren Privat-Töchterschule eine vertrauliche Besprechung über die Errichtung einer städtischen höheren Töchterschule statt. Die hiesige Privat-Töchterschule, welche von Jahr zu Jahr hauptsächlich wohl wegen des enorm hohen Schulgeldes und der geringen Leistungen an Frequenz abgenommen, wird gegenwärtig fast nur noch von wenigen Kindern sehr wohlhabender Eltern besucht. Wie wir hören, geht man in den interessirten Kreisen nunmehr mit dem Plane um, — was schon längst hätte geschehen müssen — diese Privat-Anstalt, der zu Ostern abermals eine bedeutende Einbuße an Schülerinnen bevorsteht, ganz eingehen und an deren Stelle eine selbständige höhere Töchterschule auf städtische Kosten treten zu lassen. Die Schulgeldsätze sollen klassenweise — was bisher nicht der Fall war — und weit niedriger bemessen werden, damit auch die weniger bemittelten zu den besseren Ständen gehörigen Bürger Nutzen für ihre Kinder aus diesem Institut ziehen können. Wir empfehlen dieses Projekt, dessen Verwirklichung von dem größten Teile der Bürgerschaft gewünscht wird, dem geneigten Wohlwollen der Herren Stadtväter, die ja ebenfalls sämtlich, woran wir nicht zweifeln, von der Nützlichkeit und Notwendigkeit einer derartigen Anstalt für unsere Stadt überzeugt sein werden. Tritt diese projektirte Anstalt schon zu Ostern d. J. ins Leben, dann kann bei mittleren Schulgeldsätzen auf den Besuch der Kinder vieler angesehener Bürger gerechnet werden. Wir sind der Ansicht, daß das Schulgeld für die unterste Klasse den Satz von 30 M nicht übersteigen darf.

i **Hörde,** 23. Febr. [Finnen.] Der Fleischbeschauer Bönninger fand heute bei der Untersuchung eines vom Metzger Voß geschlachteten Schweines Finnen. Das Tier war aus Rußland bezogen. Die polizeilichen Maßregeln wurden sofort angeordnet.

ng **Barop,** 22. Febr. [Harkortschule.] Der Geburtstag des „alten Fritz von Westfalen" ist wohl seit Dezennien in diesem Jahre zum ersten male so ziemlich spurlos an Barop vorübergegangen! Noch im vorigen Jahre liefen an diesem Tage von nah und fern Glückwünsche aus allen Himmelsrichtungen ein und Verwandte, Freunde und Bekannte des alten Herrn eilten herbei, um — wie sich wohl schon mit ziemlicher Sicherheit voraussehen ließ — zum letzten Male den Geburtstag in Beisein des Geburtstagskindes feiern zu können. So ganz vergessen sollte jedoch auch dieses Jahr der 22. Febr. in Barop nicht übergangen werden! Herr Amtmann von Steinäcker, Vorsitzender des Kuratoriums zur Erhaltung der Harkortschule, hatte, wie schon in Nr. 48 d. Ztg. mitgeteilt, auf heute abend die Kuratorienmitglieder zur Besprechung über Festsetzung des Schuletats und Berufung einer General-Versammlung eingeladen. In dem, mit dem vom Zeichenlehrer Herrn Hirsch angefertigten und geschmackvoll bekränzten Relief des verstorbenen Herrn Harkort geschmückten Haussaale des Herrn Krüppel hierselbst waren die Eingeladenen fast vollständig erschienen. Um halb acht Uhr eröffnete der Vorsitzende die Sitzung und erwähnte in kurzen, kernigen Worten die Bedeutung des Tages und die Ziele, die sich der Stifter der Schule und somit auch das Kuratorium gesteckt habe. Sodann wurde zur Tagesordnung übergegangen und der Etat, sowie solcher von dem Vorsitzenden schon entworfen, einstimmig angenommen. Das Schuljahr soll beginnen mit dem 1. April d. J. und der Unterricht unentgeltlich erteilt werden. — Betreffs Berufung der statutenmäßigen General-Versammlung pro 1881 — § 4 des Statuts — wurde von Herrn Amtmann v. Steinäcker darauf hingewiesen, daß der 6. März der Todestag des Schulstifters sei und dieser Tag — ein Sonntag — wohl als der geeignetste für Abhaltung einer General-Versammlung erscheine, welcher Hinweis als Vorschlag angesehen und einstimmig akzeptirt wurde. Herr Zeichenlehrer Hirsch erbot sich bereitwilligst, mit der demnächst stattfindenden General-Versammlung eine Ausstellung von von „Harkortschülern" angefertigten Zeichnungen rc. zu verbinden und den Krüppelschen Haussaal, welcher zur Abhaltung der General-Versammlung bestimmt, dem Gedenktage entsprechend zu dekoriren. — So wäre demnach das von dem Förderer des Volkswohl noch am Abend seines thatenreichen Lebens gestiftete Institut vorläufig vor dem Untergange bewahrt und wollen wir hoffen, daß dem „Verein zur Erhaltung der Harkortschule" auch ferner entsprechende Mittel zufließen, die gewiß lobenswerte Schöpfung aufrecht halten zu können, wodurch gewiß besonders dem hiesigen Umkreis die schönste Gelegenheit geboten würde, die Gedenktage den 22. Februar und 6. März, am Lieblings-Aufenthaltsort des sel. Fritz von Westfalen festlich begehen und mit Stolz auf die Erfolge der Harkortschule blicken zu können.

Hamm, 22. Febr. [Mord.] Gestern abend 10 Uhr wurde die Frau des Schäfers Budde, am Rhynerberge wohnhaft, in ihrer Wohnung überfallen und durch zahlreiche Stiche in Kopf und Oberkörper tödtlich verletzt. Die von dem ältesten Kinde herbeigerufenen Nachbarn fanden die Unglückliche besinnungslos und dem Tode nahe, der Thäter war inzwischen entkommen. Es ist jedoch den Bemühungen des Gensdarmen Petzel gelungen, den Mörder in der Person eines schlecht beleumundeten und vorbestraften Subjekts zu entdecken und zu verhaften. Seine blutigen Hände, seine mit Blut überströmte Kleidung, sowie die am Thatorte vorgefundenen Fußspuren, die zu der Fußbekleidung des Thäters genau passen, dürften Material genug zur Ueberführung des Schuldigen liefern, wenn er auch bei seinem Leugnen ferner beharren sollte. Schon in früher Morgenstunde war, nach dem „Westfäl. Anz.", Herr Landrat v. Bodelschwingh nach dem Orte der That geeilt und hatte dort die eifrigsten Nachforschungen angestellt und geleitet. Zur Feststellung des Thatbestandes hatte sich heute nachmittag eine Gerichts-Kommission an Ort und Stelle begeben. Die ruchlose That hat auch in unserer Stadt große Erregung hervorgerufen, die sich in dem großen Andrange von Menschen auf dem Markte kundgab, die stundenlang auf das erst gegen Mitternacht erfolgte Einbringen des Mörders harrten.

Cleve, 17. Febr. [Ueber die Clever Jagd-Ausstellung] schreibt „Der Waidmann", das offizielle Organ des allgemeinen deutschen Jagdschutz Vereins, in seiner Nummer 20: „An die Herren Mitglieder! Nachdem am 15. Januar in einer Versammlung vieler Jagdfreunde in Köln der Vorstand für die internationale Jagd-Ausstellung in Cleve gewählt worden, erlaube ich mir, unter Uebersendung des ausführlichen Einladungs-Programms, die geehrten Herren Mitglieder unseres Jagdschutz-Vereins auf diese Ausstellung recht angelegentlich aufmerksam zu machen, Ihnen dieselbe an das warme Waidmannsherz zu legen und Sie ergebenst zu bitten, die Ausstellung nach Kräften durch Ausstellungs-Gegenstände, Empfehlung, Besuch rc. unterstützen zu wollen. Unser Jagdschutz-Verein wird seine sämtlichen Drucksachen ausstellen, worüber wir auf unserer General-Versammlung näher verhandeln werden. Es ist die erste große Jagd-Ausstellung, welche wir in unserer Rheinprovinz und in dem durch seine herrliche Umgebung so schönen Cleve sehen werden und so wünsche und hoffe ich, daß jeder wackere Waidmann nach Kräften sein Scherflein zum Gelingen dieses viel erfordernden und viel versprechenden Werkes beitragen möge. Mit bestem Waidmannsgruße! Gürzenich bei Düren, den 1. Febr. 1881. Karl Schillings, Provinzial-Vorstand."

⁎ **Düsseldorf,** 23. Febr. [Versammlung.] Morgen findet hier in der städtischen Tonhalle die 10. ordentliche General-Versammlung des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und

---

Durchbildung die Hauptsache ist, die Aneignung völlig neuer für das Leben keine Anwendung findender Kenntnisse in den Vordergrund der geistigen Entwickelung zu stellen!

Akademien mit mannichfaltigstem Wissensstoff, zum Teil sogar vorzüglich vorgetragen, können wie ein Polyp alles aussaugen, und die Kraft des Individuums geht verloren.

Hier wird von selbst die Frage angeregt: Ist das Wissen wirklich Bildung? — Und dies ist vielleicht der wichtigste Punkt, den das von mir gewählte Thema bietet.

Ich antworte: Nur so weit der Mensch das Wissen beherrschen kann; es muß den Menschen umgestalten, oder im Können seine Verwertung finden, sonst ist es schädlich, wie unverwendeter Reichtum, wie teilweise unsere Hauswirte zeigen, die nichts verwenden können.

Das Wissen verdunkelt oft und macht dünkelhaft, verhindert, daß einer zum Können kommt; der Einjährige wird nie mehr ein Handwerk lernen, und so wird der Nation das Lebensmark entzogen. Diese Ueberschätzung des Wissens ist schuld, daß das Gewerbe so tief steht, daß der Handwerker sich so niedrig stellt; der Handwerker hat seine Achtung vor sich selber verloren.

Diese Ueberschätzung des Wissens muß aufhören, das Können stehe eben so hoch! Eher können wir die Konkurrenz anderer Völker nicht ertragen. — Wissen und Können sind die beiden Füße der Nation, aber mit einem kann man nicht so schnell hinken, wie andere mit zweien gehen.

Kommen wir zum Handwerker zurück. Nach anderem Beruf, der ihm höher dünkt, sehnt er sich, will seinem Handwerke gern den Rücken wenden, Bote, Exekutor oder etwas anderes werden. Das vernichtet, das zermalmt das Volksleben. Der Fortschritt ist für das Handwerk schon fast steril.

Lasker, den ich vor Jahren einmal im Handwerker-Verein hörte, sprach damals: Wissen ist nicht Bildung; darüber sind wir längst hinaus.

Mir scheint dies keineswegs so zu sein. Der Irrtum in dieser Fragebeantwortung dauert fort, damit die Dunkelheit über diesen Gegenstand! Und dieses Dunkel zerstört auch das sittliche Leben des Volkes. Dünkel ist Lüge, die Sittlichkeit ist die Wahrheit! Christus sagt: Ich bin die Wahrheit! Wie weit davon ab sind oft unsere Geistlichen. Wie doktrinär sind sie mit ihren Prinzipien?!

Was muß dem gegenüber geschehen? Das, was jedem verirrten Menschen notwendig ist, daß es geschieht: Er muß umkehren. Er muß zur Selbsterkenntnis kommen, er muß erkennen, daß der einfache Mann mit seinem Können eben solchen Wert hat und noch größeren als der Wissende ohne Anwendung.

Aber der Herr Vortragende möchte so nicht schließen; möchte ein Ziel zeigen: Was ist Bildung? und damit schließen.

Wer das sagt, der ist der größte der Nation.

Da sagt ein Doktor am Biertisch: Wer Spektral-Analyse nicht kennt, der ist nicht gebildet. Der Kommis hinterm Ladentisch mit einigen Brocken Französisch sagt: „Ich bin gebildet." Ein Freiwilliger denkt: „Ich habe gedient, ich bin gebildet, und jeder schneidet hinter sich ab. Es giebt keinen Begriff, der so maltraitirt wird wie dieser!

Wissen regiert das ganze Volk. Falsche Sucht nach Bildung ist das Ideal! Ein bischen Französisch, ein bischen Klavierspiel, ein bischen Firniß!

Und jetzt schließt der Redner in tiefer Bewegung selbst, die auf die Hörer übergeht, allen die Bitte ans Herz legend:

O bitte, wirken Sie dieser verderblichen Richtung so weit es möglich ist, entgegen! Als Patrioten sind Sie dies sich schuldig. Oeffnen Sie der Nation die Augen. — Und die Anwendung auf das Zeichnen? Das brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Sie sind ja Meister des Bleistifts.

Westfalen statt und liegt derselben folgende Tagesordnung vor: 1. Ergänzung und Neuwahl von Mitgliedern des Ausschusses. 2. Bericht der Rechnungs-Revisoren und Wahl der Revisions-Kommission. 3. Feststellung des Etats. 4. Jahresbericht. 5. Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Versicherung der in Bergwerken, Fabriken und anderen Betrieben beschäftigten Arbeiter gegen die Folgen der beim Betriebe sich ereignenden Unfälle.

Köln, 21. Febr. [Brieftauben-Stationen.] Bekanntlich ist hier die Zentralstelle für die militärischen Brieftauben-Stationen des Reichs; von hier aus sind dieselben eingerichtet worden und werden sie geleitet. Die hiesige Zentralanstalt befindet sich im Garten der ehemaligen Abtei St. Pantaleon, welcher jetzt zum Festungsbauhof gehört. Es wurde ein eigenes Gebäude für diese Zentralanstalt gebaut. Zur ebenen Erde befindet sich die Dienstwohnung des Direktors Herrn Lenzen und dessen Büreau und darüber sind die Brieftaubenschläge. An dem Gebäude ist eine mächtige Volière aus Draht angebracht, welche des Tages über ganz mit Brieftauben bevölkert ist. Dieselben werden fortwährend in der Uebung gehalten. Während des Winters machen sie nur kurze Touren von mehreren Stunden und im Sommer die größeren. Von hier aus werden, laut der „Kref. Ztg.", die Brieftauben für die Stationen in Metz, Straßburg und Mainz geliefert. Herr Direktor Lenzen züchtet sie hier. Die hiesige Zentralstelle steht mit der Station in Berlin durch Relais, welche sich in Hannover und Osnabrück befinden, in Verbindung. Bis jetzt haben alle diese Stationen nur den Zweck, eine Verbindung der an der Westgrenze des Reichs liegenden Festungen, im Falle diese vom Feinde belagert werden sollten, mit der Zentral-Heeresstelle herzustellen. Sobald die genügende Anzahl Brieftauben hier herangezogen ist, werden auch an der Ostgrenze des Reichs Militär-Brieftauben-Stationen eingerichtet. Rußland hat bereits in allen Festungen an seiner Westgrenze solche Stationen. Außer Deutschland und Rußland benutzen Oesterreich, Italien, Spanien und Frankreich die Brieftauben zu militärischen Zwecken und sind mit militärischen Brieftauben-Stationen versehen.

Sitzung der Strafkammer.

⁂ Dortmund, 23. Febr.

In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde zunächst der Kaufmann Karl Semmler von hier wegen einfachen Bankerotts zu einer Gefängnisstrafe von drei Tagen verurteilt. Der Angeklagte hatte dem Bankier F. W. Henner hier, mit der er in Geschäftsverbindung stand, ein Blanko-Akzept (sogenannter Depotwechsel, der nach mündlicher Absprache höchstens mit 50 000 ℳ belastet werden und lediglich als Bürgschaft dienen sollte,) gegeben und dasselbe nicht gebucht. Die Sache lag sehr milde, denn die Gutachter sagten sämtlich aus, daß der Wechsel, weil er lediglich nur als Bürgschaft habe dienen sollen, nicht habe gebucht werden können, andererseits wurde aber geltend gemacht, daß ein solider Kaufmann Blanko-Akzepte nicht ausstellen solle.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde der Schlosser Franz Schott von hier wegen Kuppelei zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen verurteilt.

Die unverehelichte Amalie Häusler, früher in Chemnitz, jetzt in Dortmund wohnhaft, war bei dem Bergmann Jakob hier als Haushalterin angenommen. Jakob gab ihr eines Tages 12 ℳ, damit sie auf dem Markte Lebensmittel einkaufe. Die unredliche Person behielt aber das Geld für sich und kam nicht mehr zurück. Ferner hatte die Häusler dem Jakob mehrere Kleidungsstücke entwendet. Der Gerichtshof erkannte gegen die ungetreue Haushälterin auf 9 Monate Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust.

Wegen strafbaren Eigennutzes wurde der Fabrikarbeiter Heinrich Risse sowie dessen geschiedene Ehefrau, beide aus Castrop, zu je einer Gefängnisstrafe von einem Monate verurteilt.

Der 14 Jahr alte Knabe Karl Lichterfeld aus Hörde wurde wegen nicht genügend erbrachten Beweises von der Anklage des schweren Diebstahls in 7 Fällen freigesprochen.

Schließlich wurde noch verhandelt gegen den Wirt Franz Lammert aus Unna. Derselbe war beschuldigt, im August des Jahres 1879 an den Oekonomen Jakobs daselbst ein Grundstück verkauft, aber verschwiegen zu haben, daß außer einer Hypothekenschuld von annähernd 900 ℳ noch weitere 1100 ℳ auf das Grundstück eingetragen gewesen. Die Verhandlung fiel zu gunsten des Angeklagten aus und endete mit Freisprechung, weil der Zeuge Jakobs selbst bekundete, daß er mit dem Angeklagten das Grundbuch eingesehen und Herr Gerichtsrat Kerstein (derselbe ist jetzt verstorben) dabei ausdrücklich versichert habe, das Grundstück sei nur insoweit belastet, als wie es Lammert angegeben.

Standesamt Dortmund.

Anmeldungen vom 23. Februar.

Aufgebote. Bergarbeiter Wilhelm Bergmann mit Witwe Hölling, Marie geb. Gronemeier, Suuderweg 33.

Eheschließungen. Tagelöhner Johann Onnebrink mit Henriette Heidemann, Gneisenauerstraße 2. Dr. phil. jetzt Photograph Konrad Matthaei zu Bonn, Münsterplatz 5, mit Sophie Prion, Brückstraße 59a. Bergarbeiter Justus Schäfer, Witwer, Schützenstraße 46, mit Henriette Dröge, Düppelstraße 8. Bergmann Peter Bund mit Witwe Becker, Marie geb. von Düren.

Geburten. Einen Sohn: Sattler Franz Hoederath, Wißstraße 21. Zimmermann Karl Nolte, Wilhelmsstr. 42. Fabrikarbeiter Friedrich Stracke, Oestermärschstraße 27. Hülfs-Rangirer Heinrich Linnenkämper, Roßstraße 21. Böttcher Karl Berger, Kuhstraße 31. Eine Tochter: Fuhrknecht Franz Schulte, Friedrichsstraße 20.

Todesfälle. Ida, T. des Schutzmanns Heinrich Marquardt, Andreasstraße 1, 6 J. 7 Mon. 22 T. Bremser Johann Pourche, Steinsstraße 45, 57 J. 7 T. Wilhelm, S. des Böttchers Ernst Franke, Aachenerstraße 13, 1 Mon. 7 T. Wilhelm, S. des Bremsers Josef Kirchhoff, Roßstraße 1, 6 M. 24 T. Ehefrau des Fabrikarbeiters Friedrich Kuhlmann, Karoline geb. Wittighoff, Harkortstraße 1, 37 J. 3 Mon. 27 T. Theresia, T. des Bremsers Anton Münster, Stefansgasse 14, 1 J. 4 M. 8. T. Ernst, S. des Schlossers Ernst Krauser, Weiherstraße 20, 1 T. 8 St

Gewerbe, Handel und Verkehr.

* **Dortmund,** 23. Februar. [Marktbericht.] Weizen — ℳ, Roggen 21,00—21,25 ℳ, Hafer 15,75—16,00 ℳ, Gerste — ℳ, Kartoffeln 7,00—7,60 ℳ, Stroh (Richt-) 7,00 bis 7,60 ℳ, Heu 8,00—9,00 ℳ per 100 Kilo. Butter 1 Kilo 2,10—2,30 ℳ, Eier 60 St. 3,50—3,75 ℳ.

† [Häute- und Fellhändler-Börsen-Verein.] Für Rheinland und Westfalen soll ein Börsen-Verein für die Häute- und Fellhändler gegründet werden zum Zwecke der Erleichterung des Geschäftsverkehrs, Hebung des Standes überhaupt, sowie Schaffung gesunderer Geschäftsverhältnisse. Eine Versammlung ist dieserhalb auf Donnerstag, den 3. März, nachmittags 2 Uhr, nach Elberfeld ins Restaurant A. Wilhelmsen, Auerstraße, einberufen. Die einladenden Firmen sind Abraham Heymann-Dortmund, Gebr. Erwig-Düsseldorf, Hieron Leven-Elberfeld, M. Tiefenthal und Komp. und Gebr. Heumann in Köln.

Neuß, 23. Febr. [Getreidemarkt.] Am heutigen Getreidemarkte blieben Preise sämtlicher Fruchtgattungen unverändert. Zufuhr zirka 250 Sack. Rüböl und Kuchen unverändert. Weizen, neuer, 20,80—21,80, Landroggen, neuer 19,60—20,60, Wintergerste 00,00, Buchweizen 00,00 bis 00,00, Hafer 15,00, Raps 25,50 bis 27,00, Kartoffeln 7,00, Roggenstroh 7,17, Weizen-Vorschuß 31,50 ℳ per 100 kg. Kleien 5,80, Heu 5,50 ℳ per 50 kg. Gereinigtes Oel per 100 kg 3 ℳ höher als Rüböl. Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Zentnern 58 ℳ, dito faßweise 60 ℳ, Preßkuchen per 1000 Kilo 145 ℳ.

w **Köln,** 23. Febr. [Getreidemarkt.] Weizen hiesiger loko 22,25, fremder loko 21,50, pr. März 21,30, per Mai 21,70, per Juli 21,65. Roggen loko 21,50, pr. März 20,50, pr. Mai 20,30. Hafer loko 15,00. Rüböl loko 29,00, pr. Mai 28,10, pr. Oktober 28,70.

Berlin, 22. Febr. [Marktbericht.] Weizen, gute Sorte 22,60—22,80 ℳ, Mittelsorte 19,40—19,70 ℳ, geringe Sorte 16,20—16,50 ℳ, Roggen, gute Sorte 20,50—20,70 ℳ, Mittelsorte 19,60—19,80 ℳ, geringe Sorte 18,60—18,80 ℳ, Gerste, gute Sorte 20,20—20,50 ℳ, Mittelsorte 17,20 bis 17,50 ℳ, geringe Sorte 14,20—14,50 ℳ, Hafer, gute Sorte 16,60—16,80 ℳ, Mittelsorte 15,50—15,70 ℳ, geringe Sorte 14,00—14,50 ℳ, Richt-Stroh 5,50—6,00 ℳ, Heu 5,20 bis 7,00 ℳ, Erbsen 22,00—32,00 ℳ, Speisebohnen, weiße, 24,00—42,00 ℳ, Linsen 30,00—48,00 ℳ, Kartoffeln 5,00 bis 7,50 ℳ per 100 Kilo.

w **Bremen,** 23. Febr. [Petroleum] (Schlußbericht) ruhig. Standard white loko 9,10, pr. März 9,10, pr. April 9,00, pr. August-Dezember 9,60. Alles Brief.

w **Antwerpen,** 23. Febr. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loko 23 bez., 23½ Br., pr. März 23 Br., pr. April 23 Br., pr. September-Dezember 24 Br. Ruhig.

Vermischtes.

— [Zur münchener Katastrophe.] Es liegen uns heute eine Reihe von Berichten über das gräßliche Unglück beim Künstlerfeste in München vor. Konstatirt ist, daß das Feuer in der That durch das Anzünden einer Zigarre entstanden ist; einer der in Werg gehüllten Eskimos selbst soll sich dieser verhängnisvollen Unvorsichtigkeit schuldig gemacht haben. Die Katastrophe ging so rasch vor sich, daß die Mehrzahl der Festteilnehmer nichts davon bemerkt hat. Ja, einige der Berichte behaupten, nur wenige seien von dem Umfange des tragischen Ereignisses unterrichtet worden, so daß das Fest bis zum Morgen seinen Fortgang genommen habe; andere Berichte bestreiten das. Unter den verunglückten Akademikern sind zwei: Emmerling und Christ, die als außerordentlich begabt und das höchste versprechend bezeichnet werden. Beide waren schon durch Preismedaillen ausgezeichnet. Jetzt sind beide tot! In dem Berichte eines münchener Blattes heißt es: „Der Anblick der seither ihren Leiden Erlegenen, wie sie der Reihe nach in der Totenkammer des hiesigen allgemeinen Krankenhauses aufbewahrt lagen, ist ein schauerlicher und der Eindruck ein unauslöschlicher. Gesicht, Hände und Brust sind schwarz verbrannt, die Gesichter teilweise bis zur Unkenntlichkeit verkohlt." — Ein anderes münchener Blatt bringt folgende Darstellung des Schauplatzes der Katastrophe: Bekanntlich lag dem Arrangement die Idee zu Grunde, Bilder aus dem Kneipen- und Wirtshausleben verschiedener Völker vorzuführen. Durch einen bis zur Saaldecke strebenden schlanken chinesischen Turm gelangte man zunächst zu den Söhnen des Himmels. Hier stand eine Verkaufsbude, leicht und zierlich zusammengefügt, wie es das sengende Klima erheischt. Ein paar ernste Chinesen standen hinter den vielerlei hier aufgeschichteten Nippsachen und boten Lose an; eine chinesische Schöne lud ein, ins Innere zu treten, wo eine Bühne aufgeschlagen war, auf welcher die watschelnden Mimen ihre endlose Tragödie spielten; nebendran befand sich die Theestube, in welcher Thee und Opium verabreicht wurde. Durch einen kleinen Vorplatz, geziert mit einem Strick, auf welchem Kindswäsche zum Trocknen aufgehängt war, führte der Weg in eine jener kleinen Wirtsstuben niedersten Ranges, wie sie in dem gemütlichen Sachsen zu finden sind. Herr Knitsche mit Frau, einer altenburger Amme und dem Kindermädchen Selma führte hier das Regiment und beglückte seine Gäste mit dem berühmten Blümchenkaffee; auch ein Töppchen „bairisch" war zu haben. Im Nachbarhause kam man dann zu edlen Polen. Es war dies eine elende Waldschenke, ein altes Strohdach deckte das kleine niedere Gebäude und wenig vertrauenerweckende Gestalten lagerten im Innern und im offenen Schuppen vor dem Häuschen. Sie sangen ihre polnischen Nationalweisen, tanzten Polka und regalirten sich und andere fleißig mit Schnaps. An diesen Bau lehnte sich eine nordische Fischerkneipe an. Die Wände schienen am Umfallen zu sein; das vom Alter gekrümmte Dach, mit Moos und Stroh gedeckt, schien durchdrücken zu wollen; auf demselben tummelten sich Tauben herum und die reinliche Hausfrau hatte ein altes Bettstück zum „Sonnen" darauf gelegt. Im Innern der von Feuchtigkeit durchdrungenen und von Rauch geschwärzten Stube hingen kleine Schiffsmodelle, ein paar Matrosen saßen um die Glut am offenen Herd, während eine schmucke Vierländerin den übrigen Gästen den Krug kredenzte. An dieses mit außerordentlichem Geschick behandelte Seemanns-Eldorado schloß sich der Orient an. Ein türkisches Kaffeehaus öffnete seine phantastisch geschmückten Räume; vor einem Schenktische waren zwei Moslims eifrig mit Zubereitung des duftigen Trankes beschäftigt. Durch ein kleines Trinkgeld konnte man sich Gelegenheit zu einem Blick in den Harem erkaufen, woselbst eine allerdings tief verschleierte Schöne zu sehen war. Eine andere Sehenswürdigkeit war das große Auswandererschiff „Katerina". Ein stolzes Segelschiff, ragt es mit dem Bugsprit nach vorn vom Bühnenraum in den Saal. Schiffswände, Masten, Taue, Raen, Segel und Stangen waren so naturgetreu hergestellt, daß man wirklich glaubte, am bremerhaver Dock sich zu befinden. Eine schmale Treppe führte auf das Deck; das Vorderkastel war von lungerndem Schiffsvolk beschlagnahmt und in der Kajüte vergnügten sich Matrosen und Passagiere beim Glase. Auch diese Räume waren mit minutiöser Genauigkeit den Originalen nachgebildet; durch eine Hinterthüre gelangt man wieder aufs Festland, und zwar in einen amerikanischen Urwald, wo eine hinterwälder Blockhütte ihre gastlichen Pforten öffnete. Von Amerikanern ausgeführt, ließ der rohe Bau an Originalität nichts zu wünschen übrig; ein Buffet im Hintergrunde zeigte alle die nationalen Delikatessen und Getränke. Ein und heißer Brandy wurden hier verabreicht; über den Flaschen hing das Rifle des Hausbesitzers, ringsum zeigen Felle von allen möglichen Bestien, daß derselbe auch seine Mußestunden echt hinterwäldlerisch auszufüllen wußte. Für Unterhaltung der Gäste sorgten einige Negersänger, welche auf einer kleinen Bühne ihre Scherze zum besten gaben. An diese Hütte schloß sich eine wilde Felsengruppe an, aus deren Gestein nur kümmerliche Schlinggewächse hervordrängten. Am Fuße dieser Felsmassen zeigt sich der Eingang einer tiefen Höhle, die von einem kannibalischen Indianerstamm der Südsee besetzt war. Unweit davon erhoben sich die romantischen Ruinen eines ehedem prächtigen Maurenschlosses. Einige Stufen führten zu einer mit exotischen Gewächsen gezierten Veranda, im inneren Gemache erklangen die Guitarren, klapperten die Kastagnetten und im Fandango drehten sich Sennores und Sennoritas. Nun führte der Weg in ein heimisches Gebäude, in ein Gebirgswirtshaus älterer Gattung mit seinen traditionellen Insassen, dem Kohlenbrennerhiesl mit seiner Klampern, Holzknechten und Bauernburschen um ihn herum; eine stämmige Mirzl füllte die schäumenden Krüge. In der Nachbarschaft dieser Aelpler ragten eis- und schneebedeckte Spitzen, vielfach gebrochen und zerklüftet, hoch empor; es waren die Eisberge am Nordpol und hier hatte sich die verhängnisvolle Schar Eskimos in höhlenartiger Wohnung niedergelassen, mit allen möglichen Seethieren der arktischen Regionen ausgestattet, in deren Nähe auch der sich um seine Achse drehende Nordpol zu sehen war. Auch auf den Gallerien hatten sich mehrere Korporationen seßhaft gemacht. Im hinteren Saale bot sich Gelegenheit, einen prächtig ausgeführten Pfahlbau zu sehen, wie ihn nur die Phantasie eines Künstlers darzustellen vermag. Ein recht gemütliches Bild bot die andere Seite der Gallerie. „Zum Klosterbräustübchen" besagte die Aufschrift. Ehe man an das Gebäude kam, welchem eine wirkliche Kegelbahn hergestellt war, auf welcher sich Mönche, Türke und Bauer erlustirten. Ein gothisches Pförtlein im Hintergrunde führte in die anheimelnde Zechstube, wo dienstfertige Brüder den frischen Humpen darboten. Kein frivoler Zug beeinträchtigte das wirklich hübsche Gemälde und gern folgte man der Einladung des geschäftigen Bruder Schaffners, sich in behaglicher Ruhe zu erlaben. — Weiter meldet der „Korr. v. u. f. Deutschl.": Das Fest, welches die Zöglinge der Akademie gestern in Kils Kolosseum feierten, wurde durch einen gräßlichen Unfall gestört. Plötzlich, gegen Mitternacht, unterbrach ein Schrei des Schreckens und der größten Angst die Freude, derselbe wurde jedoch von dem großen Lärmen übertönt — ein Eskimo stand in Flammen. Die Genossen des Unglücklichen, ebenfalls als Eskimos gekleidet, stürzten sich auf ihn, um die Flammen zu löschen, und standen sofort ebenfalls in Flammen, die Angst, der Schrecken, der Schmerz raubte ihnen die Besinnung, sie rannten in den Saal und entzündeten die Kleider anderer, ein großer Brand war zu befürchten, denn der ganze Raum war mit leicht brennbaren Stoffen gefüllt. Schnell aber erschien das Kommando der Feuerwehr, die vorsichtshalber im Lokale anwesend war, und löschte die Flammen der Unglücklichen. Das furchtbare Gedränge, das an dem Ausgange entstand, hörte bald auf, da die Gefahr eines größeren Brandes rasch verschwunden erschien, man bedauerte die Verletzten, niemand aber hatte eine Ahnung davon, daß das Unglück so entsetzlich war, denn sonst hätte das Fest sicher nicht fortgedauert; es hieß: nur eine Person sei schwer und ein paar andere leicht verletzt, Gefahr für das Leben bestehe bei keinem. Die schreckliche Szene ging überhaupt so rasch vorüber, daß ein Teil der auf den Gallerien und den oberen Sälen Anwesenden erst später Kunde von dem Ereignis erhielt. Die Verletzten wurden teils in das allgemeine Krankenhaus, teils in ihre Wohnungen gebracht. Das Bedauern mit den Unglücklichen und die über den Vorfall herrschende Bestürzung ist groß. — Eine andere Darstellung lautet folgendermaßen: Unter den Festteilnehmern hatten sich einige als Eskimos maskirt und am Eingang des Saales in der Nähe des Buffets um eine Hütte gelagert. Die Kostüme derselben bestanden aus Werg, die Perrücken aus Flachs. Durch den Umstand, daß einer derselben eine Zigarre anzündete und das noch brennende Zündhölzchen weg- und an die Füße eines anderen warf, geriet dessen Kostüm mit Blitzesschnelle in Flammen. Sofort wollten einige der Nächststehenden das Feuer an ihrem Freunde löschen, aber ebenso schnell entzündeten sich auch deren Kostüme. Eine furchtbare Panik entstand nun unter den außerordentlich zahlreich Anwohnenden; denn in vom Fuß bis zum Scheitel hellodernden Flammen liefen einige der Unglücklichen unter furchtbaren Schmerzensrufen nach allen Richtungen durch den Saal, andere dem Ausgange zu, wieder andere wälzten sich am Boden. Alle übrigen im Saale Anwesenden stoben natürlich, um nicht auch von den Flammen ergriffen zu werden, mit Angstgeschrei auseinander. Schrecklich verbrannt mußten zwölf der Unglücklichen ins städtische Krankenhaus gebracht werden. Unmittelbar nach dem Unglücksfalle waren anwesende Aerzte mit augenblicklicher Hülfeleistung zur Hand. Herzzerreißend war der Anblick des jungen Josef Schnerzer, als man ihm in der Vorhalle den ersten Verband anzulegen bemüht war. Von Brust und Armen hing die Haut des Unglücklichen verbrannt und aufgerollt herab.

Uebersicht der Witterung vom 23. Februar.
8 Uhr morgens.

Skala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan).

Wind in Sylt SO (3) wolkig, 0° C, Hamburg SO (2) heiter, 0°, Swinemünde SO (3) wolkenlos, — 4°, Neufahrwasser SSO (1) heiter, — 10°, Memel SO (2) halb bedeckt, — 12°, Paris NO (1) bedeckt, 1°, Münster still, Dunst, 2°, Karlsruhe NO (2) bedeckt, 0°, Wiesbaden NO (1) wolkenlos, 0°, München N (2) Dunst, — 3°, Leipzig SO (1) wolkenlos, — 1°, Berlin SO (3) wolkenlos, 0°, Wien SO (1) wolkenlos, — 6°, Breslau SO (3) heiter, — 3°.

Ueber Schottland und an der norwegischen Küste hat der Luftdruck abgenommen, während im übrigen Europa die Druckverteilung wenig verändert ist. Eine flache Depression hat sich über der südlichen Nordsee ausgebildet, scheint jedoch auf Wind und Wetter Zentraleuropas wenig Einfluß auszuüben, wo bei heiterem oder nebligem Wetter die schwache östliche Luftströmung noch fortdauert. Am Kanal fällt Regen, im nördlichen Nordseegebiete Schnee. Die Temperatur ist über Frankreich und Deutschland, außer im Nordwesten, meist etwas gesunken. Haparanda und Helsingfors 20, Hammerfors 23 Grad Kälte.

Deutsche Seewarte.

Wetter-Aussichten
der deutschen Seewarte zu Hamburg
für Donnerstag, den 24. Februar 1881.

Zunahme der Bewölkung und der Temperatur mit schwacher Luftbewegung. Nachher Regen. Langsamer Wetterumschlag wahrscheinlich. (B. L.)

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Versen in Dortmund

Inserate für die **Sonnabends-Nummer,** welche früh morgens ausgegeben wird, erbitten bis **spätestens Freitag Abend 6 Uhr.** Für die **Sonntags-Nummer** werden Inserate bis Sonnabend **morgen 10½ Uhr** angenommen.

Die Expedition.

Ein kräftiger Junge.
Thaler und Frau.
Dortmund, 23. Februar 1881.

Paula Wiemer
Jakob Axer.
Verlobte.
Dortmund u. Köln, im Febr. 1881.

Todes-Anzeige.

Gestern Morgen 11 Uhr, entschlief nach mehrwöchentlichen Leiden mein lieber Mann und unser lieber Vater, Bruder und Schwager, der Bauunternehmer

Wilh. Franke,

im Alter von 35 Jahren. 1769*

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, morgens 8½ Uhr, vom Sterbehause Burgwall 16, aus statt.

Dortmunder Krieger-Verein.

Zur Beerdigung des Kameraden

Wilhelm Franke

tritt der Verein **am Freitag, den 25. Februar,** vormittags 8 Uhr präzise an der Turnhalle an.

*1774 **Der Vorstand.**

Am Montag, den 28. Februar, vormittags 11 Uhr, werden am hiesigen Amtsgericht, Zimmer Nr. 12:

10 Sicheln, 4 Messer, 3 Beile, eine Bergmannslampe, 1 Säge u. s. w., öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft.

Hörde, den 22. Februar 1881.

Im gerichtlichen Auftrage:
Vogel,
Gerichtsschreiber d. königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 25. Februar, morgens 10 Uhr, werde ich in Aplerbeck:

1 Billard,

meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Zusammenkunft beim Gasthofsbesitzer Herrn **Franz Schulte.**

Dortmund, den 23. Februar 1881.

Lennings,
*1793 Gerichts-Vollzieher.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 26. Februar kr., vormittags 10 Uhr, soll an der **Betenstraße** hierselbst der Rest der noch vorhandenen

Tuche, Buxkins, Sommerstoff und Futterleinen,

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Zusammenkunft beim Wirt Herrn **Albers** hier, Betenstraße.

Dortmund, den 24. Februar 1881.

Kühlmann,
1794 Gerichtsvollzieher.

Den Bewohnern Lünens und der Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mich hierselbst als

Auktionator

etablirt habe.

Indem ich mich zu Verkäufen aller Art, unter prompter und reeller Bedienung, angelegentlichst empfehle, bitte ergebenst um gefälligen Zuspruch.

Karl Flume.

Bekanntmachung.

Nachdem die gegen den Bebauungs- resp. Fluchtlinienplan für den **nördlichen** Stadtteil zwischen **Münster- und Schützenstraße** erhobenen Einwendungen rechtskräftig bezw. in letzter Instanz endgültig zurückgewiesen sind, wird der Plan auf Grund § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, die Anlegung und Veränderung von Straßen betreffend, mit dem Bemerken hiermit förmlich festgesetzt, daß derselbe in der Registratur unseres Stadtbauamts vom 26. d. M. bis zum 7. n. Mts. zur Einsicht der Interessenten ausgelegt ist.

Dortmund, den 22. Februar 1881.

Der Magistrat: Lindemann.

Gartenstücke, Wälle.

Am Samstag, 26. Febr. kr., nachmittags,

findet die Verpachtung von folgenden Gartenstücken ꝛc. statt;

2 Uhr: zirka 60 **Stücke** der Erben **Wencker,** belegen Weißenburgerstraße, hinter Willmanns Kesselfabrik; dann ein eingefriedigter **Garten,** Bleichmärschstraße, und ein **Garten,** Oesterholzstraße.

Zusammenkunft beim Wirt **Hunecke.**

4 Uhr: zirka 30 **Stücke** auf Schmitz-Land, 17 **Stücke** der Frau Wwe. Rosenbaum, ein eingefriedigter **Garten** mit Obstbäumen, sämtlich belegen am Schachte „Kaiserstuhl".

Zusammenkunft beim Wirt **Breuckmann** daselbst. 1785

Lessing, Gerichts-Taxator.

Am Samstag, den 26. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, läßt der Herr **W. Hoppe** zu Huckarde folgende in der Gemeinde Huckarde belegenen Grundstücke,

Wiese im Bruche,
dto. im Reithofe,
Acker am Fuchtei,
dto. am Dorfe,
Garten in der Nathe,
dto. auf der Heide,

letzterer zu Bauplätzen geeignet, an der Behausung des Wirts Herrn **Sträter** zu Huckarde, öffentlich meistbietend zum Verkaufe aussetzen.

Dortmund, 12. Februar 1881.

1415] **Nolle.**

Land-Verpachtung.

Am 10. März dieses Jahres, vormittags 10 Uhr, sollen an der Behausung des Wirts Herrn Ziegler hier

über 100 Morgen Ackerland und einige Weiden,

in den Gemeinden Dorstfeld und Dortmund gelegen, anderweitig auf 8 Jahre verpachtet werden. a1778

Dorstfeld, 23. Februar 1881.

Schulte-Wittensche Gutsverwaltung:
F. Schmittmann.

Die frühere Ad. Schmitzsche sehr gut eingerichtete

Dampfbrauerei ꝛc. nebst **Wohnhaus** am hiesigen Bahnhofe, sowie zwei in unmittelbarer Nähe belegene **Gärten** und ein **Ackerparzell,** soll teilungshalber am **Mittwoch, den 2. März, vormittags 11 Uhr, beim Wirt Herrn E. Ostermann hierselbst,** öffentlich zum Verkaufe gestellt werden. Die Brauerei ist ebenfalls zum Betriebe einer Brennerei geeignet. (1783

Unna. Mante, A.-C.

Ein **junger Mann** sucht zum bald. Eintr. Stelle als **Lehrling** in einem

Ein Maschinist,
der etwas Schlosserei versteht, sowie
ein properer Knabe
von 14—16 Jahren auf **sofort** gesucht.
Margarin-Butter Fabrik
W. Lindemann.

Ein tüchtiger **Ackerknecht** wird gesucht. *1708
Von wem, sagt die Exped. d. Ztg.

1 evang. Ackerknecht
mit guten Zeugnissen, kann gleich Stelle erhalten bei [1777
F. Schmittmann in Dorstfeld.

Ein Stellmachergeselle
auf sofort gesucht. Wilhelmsstraße 11.

Ein zweiter **Bäckergeselle** zum sofortigen Eintritt gesucht. Wo, sagt die Exp. d. Ztg. !1729

Ein **Bäckergeselle** sucht Stelle auf sofort oder später, derselbe steht weniger auf Lohn wie auf weitere Ausbildung. Offerten werden erbeten sub B. B. 200 postlagernd Hennen.

Gute **Rockarbeiter** gesucht auf Werkstatt. Westwall 65.

Einen **Schneidergesellen** sucht **D. Hunscheidt,** Marten.

Eine gewandte **Ladengehülfin,** mit guten Zeugnissen, sucht Stelle. Näh. in der Exped. d. Z. 1706

Ein ordentliches
Dienstmädchen,
welches alle häuslichen Arbeiten, Bügeln und Waschen versteht, wird auf anfangs März gesucht Lohn 150 ℳ. Näheres *1767 Balkenstraße 12, 2 Treppen.

Ein braves Dienstmädchen
für auswärts wird für einen kleinen Haushalt gesucht. Wo, sagt die Exp. d. Ztg. 1775

Ein br. **Dienstmädchen** auf gleich gesucht. Näh. in der Exped. [1760

Ein im Kochen und sämtl. Hausarbeiten **erfahrenes Mädchen** gesucht. Zu erfragen in der Exped. [1535

Auf 1. März wird ein
ordentliches Mädchen
gesucht. Münsterstraße 9.

Ein anst. **Dienstmädchen,** evang., auf sof. ges. Näh. in der Exp. *1784

Ein Mädchen von 16—18 Jahren für nachmittags gesucht. *
Rheinischestraße 38 I.

Zur Beachtung.

Die Haushälterinstelle in Nr. 50 der „Dortmunder Zeitung" ist anderweitig besetzt; dies diene den noch etwa auf die Stelle reflektirenden Damen zur gefälligen Nachricht. 1766

Bodelschwingh bei Mengede, 23. Februar 1881.

Friedrich Witteborg, Lehrer.

Für einen soliden, j. **Mann** (Kommis) wird bei einer hiesigen achtbaren Familie ein freundliches **Quartier,** am liebsten mit ganzer Verpflegung, **zu mieten gesucht.** Off. nimmt unter P. Q. 1773 entgegen die Exp. d. Ztg.

Zwei fein möblirte Zimmer u

Strohhut-Wäsche.

Von heute ab werden in meinen Geschäftslokalen **Strohhüte** zum **Waschen, Färben und Façonniren** angenommen und liegen die neuesten Sommerformen zur gefl. Ansicht bereit.

L. Fränkel, Westenhellweg 29 u. 31.

943

Ball-Nouveautés.

Ganze Blumengarnituren für Costüme, Haar 2c. Einzelne Blumen, als: **Rosen, Nelken, Astern, Granaten, Fuchsien** in den schönsten Lichtfarben. **Rüschen, Plissé, Schleifen, Fichus, Ballhandschuhe,** 1 bis 4knöpfig, empfiehlt

L. Fränkel.

Carnevals-Artikel.

Gold- und Silberspitzen, Gold- und Silberbesätze, Gold- und Silberband, Gold- und Silbersterne, Schellen, Flitter in Gold und Silber, Gold- und Silberkordeln. Carnevals-Atlasse in allen Farben.

1605

L. Fränkel.

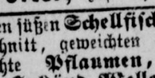
Als vorzüglich und in bester Konservirung empfehle: **Stangen-Spargel,** junge **Erbsen. Schnitt-Bohnen, Gurken- u. Perlzwiebeln, Früchte** in allen Sorten, ferner getrocknete Obste, als **Birnen, Brünnellen, Aepfel, Pflaumen,** sowie alle **Delikateß- u. Kolonialwaren** billigst. [1765

Carl Hohnrath.

NB. Feinere Fische, Austern, lebende Hummer, franz. Poularden, Puter 2c. liefere bei zeitiger Bestellung prompt.

Lebend frisch! **Schellfisch.** Lebend frisch!

Wwe. Rüenbrink.



Seezungen, Schellfische, Kabliau, Rheinhecht, Karpfen, Bratfische, gew. Nordlaberdan u. Stockfische, Sardellen, Sardinen, Kaviar, ger. Aal, Lachsforellen, Bückinge empfiehlt billigst

Die holländische Fischhandlung, 7. Lütgenbrücktrasse 7.

Eine große Sendung frische, **hochrote Messina-Apfelsinen,** à Dtzd. 1 ℳ Feinste **holl. Winter-Häringe,** à Dtzd. 50 ₰



Frischen Cabliau, Flußfisch, gew. Stockfisch, Essig- u. Salzgurken empf.

A. Krefter, Ostenhellweg 8.

Frischen süßen **Schellfisch, Cabliau** im Anschnitt, geweichten **Stockfisch,** eingemachte **Pflaumen, Preißelbeeren, Holländ. Wellenbutter** u. **Soester Pumpernickel** empfiehlt Frau **Bergerhausen,** 1. Kampstr 20.

Ludwigshafener Lose

Ziehung vom 28. Februar bis 3. März 1881)

noch erhalten und zu (1789

2 Mk. 50 Pf.

zu haben in der Buchhandlung von

Gebr. Lensing,

Dortmund, Westenhellweg 88.

Edward Röhr. Westenhellw. 116, empfiehlt: Feinste frische Naturbutter, Ia. Königsberger alte Weiber (graue Erbsen), Ital. Golderbsen, holl. Vollherige und gewalzte Stockfische, Sultanin-Pflaumen und Apfelschnitze.

Heirat von 3000 bis 600 000 Mark 1671

vermittelt schnell und diskret **Institut „Frigga", Berlin** (erstes, größtes Institut) Statuten g. Retourmarke. Mitarbeiter a. höh. Kreisen stets gesucht.

Ein Instrument

(Harmonium, Klavier od. Pianino) wird zu leihen event. auch zu kaufen gesucht. Offerten sub 1744] an die Exped. d. Ztg.

Annonce.

500 000 Stück

gute, hartgebrannte

Feldbrandziegelsteine

werden zu kaufen **gesucht.** Fr.-Offert. sind zu richten an das Eisen- u. Stahlwerk Hoesch, jetzt Aktiengesellschaft zu Dortmund. 1781

Patentbesorgungen etc. durch **Otto Sack,** Civil-Ingenieur u. Patentanwalt Plagwitz-Leipzig, unter Zusicherung gewissenhafter Ausführung zu günstigen Bedingungen u. mässigen Preisen. Beste Referenzen bez. erfolgreicher Verwerthung von Patenten. —

---

2 fdl. **möbl. Zimmer** an 1 od. 2 [illegible]



Von meinen rein schwarzen

Italiener-hühnern,

vorjährig legend, groß und schön, habe noch **1 Hahn** und **5 Hennen** gegen Nachnahme zu 50 ℳ mit Verpackung abzugeben. 1772

Landwirt **Gröpper.**
Stockum bei Annen (Westf.).

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht

Huste-Nicht

Malz-Extrakt und Karamellen höchst wohlschmeckende Genußmittel von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau.*)

Fabrik u. pharmaceut. Laboratorium

Jeder **Husten** kann **höchst gefährlich** werden. **Kein Husten**der darf deshalb ganz **sorglos** sein und den Husten für nichts achten.

Groß ist die

Zahl der **Familien,** welche sich des **Huste-Nicht** mit **Vorliebe** bedienen. Die ihm eigentümliche

Wirkung

bewährt sich anerkannt.

Herren **L. H. Pietsch & Co.:**

Meine Frau, 75 Jahr alt, litt **seit mehreren** Jahren an ungeheuerm **Husten** und Luftröhren-Verschleimung und spürte nach dem Gebrauch einer Flasche Ihres **Huste-Nicht (Malz-Extraktes) schon am dritten Tage** Hülfe, jetzt ist sie fast ganz davon befreit.

Berlinchen, Berg, 12. Jan. 1880.

Der Hausvater d. Rettunghauses.

Wir besitzen zahlreiche Anerkennungen und auch ein

Dankschreiben

Sr. Durchlaucht des deutschen Reichskanzlers Fürsten

von Bismarck.

*) Zu haben: **Extrakt** à Flasche 2,50 ℳ, 1,75 ℳ und 1,00 ℳ **Karamellen** à Beutel 50 u. 30 ₰, in **Dortmund** bei **Herm. Dodt** am Markt.]1668

Mit dem heutigen Tage habe meine

Graupenmühle

wieder in Betrieb gesetzt.

Huckarde. **H. Welkener.**

Rheinische Trauben-Brust-Bonbons

von vorzügl. Geschmack und unbed. wohlthuend bei **Katarrh, Husten, Verschleimung etc.**

Schachtel 50 ₰ — Packete 50 und 30 ₰.

Da, wo neb. gerichtl. Schutzmarke — welche auch jedem Bonbon eingeprägt ist — auf Etikett und Verschluss fehlt, weise man die Brust-Bonbons als unecht zurück. Zu haben in **Dortmund** bei **Ed. Metzkes,** Westenhellweg 39, in **Asseln** b. **D. Dülken.**

Echtes Paderbornerbrot,

zka. 7½ Pfd. 1 ℳ Rosenthal 22.

Bäckerei zu vermieten.

Wo, sagt die Exped. [1562

Ein ganzes Haus, enthaltend 15 Räume, am Sunderwege belegen, ist per 1. Mai oder sofort unter der Hand zu mieten resp. zu kaufen.

Näh. bei **F. Langenbach** in Deusen.

---

1 möbl. Zimmer m. Kost p. 1. März zu mieten gesucht. Offerten sub 1780* m. Preisangabe bei. die Exped. d. Ztg.

Turnverein „Eintracht."

Zu Ehren der Vermählungsfeier des Prinzen Wilhelm findet **am Sonnabend, den 26. Februar d. J., abends punkt ½9 Uhr,** ein

Kränzchen

statt, bestehend in

Konzert, theatral. Aufführungen und Ball.

Nur Vereinsmitglieder und zwar: Turner gegen Zahlung von 50 ₰, Turnfreunde mit Familie auf Grund ihrer Mitgliedskarte pro 1881, haben Zutritt. Turnfreundskarten werden an der Kasse gegen Zahlung von 3 ℳ verausgabt.

1776 **Der Turnrat.**

Louis Runges-Leer prämiirte Spezialitäten:

Groninger-Succade-Candis-Honigkuchen, Ostfriesischer-Crystall-Knüppelkuchen, Leda-Bisquit,

gesunde, nahrhafte u. unübertrefflich feine Delikatessen. 1759)

Alleinverkaufsstelle für Dortmund bei Herrn

J. Velleuer, Dortmund.

F. Wienholt, Architekt,

Dortmund, Rhein.-Straße 15,

1761] empfiehlt sich:

Zur Anfertigung von Bauentwürfen, Kosten-Anschlägen und Revisionsberechnungen zu Hochbauten; ferner zur Anfertigung von Nivellements- und Situations-Plänen, Kosten- u. Massenberechnungen zu Wegebauten u. Erdarbeiten, sowie zur Uebernahme der Bauleitung event. auch der Ausführung.

Vaterländische Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

in Elberfeld.

Die von meinem verstorbenen Vater verwaltete Agentur obiger Gesellschaft ist mir für Lünen und Umgegend übertragen worden. Ich empfehle mich demnach zur Vermittlung von Feuer-Versicherungs-Abschlüssen aller Art und erbitte mich jede zu wünschende Auskunft auf das Bereitwilligste zu ertheilen. *1577

Lünen, den 15. Februar 1881.

Karl Flume.

Dortmunder Bank-Verein

übernimmt **dortmunder Stadt-Obligationen pari** mit Zins-Vergütung für den laufenden Coupon. 1661)

Soeben erschien:

General-Tarif für Kohlen-Frachten.

Siebenter Jahrgang 1881. Nr. Ia.

Aufgestellt nach offiziellen Quellen von G. Schäfer.

Abonnementspreis für drei Nummern 25 ℳ. Einzelpreis jeder Nummer 12—15 ℳ. Abonnements hierauf nimmt entgegen und besorgt prompt die

C. L. Krügersche Buchhandlung.

Die Fr. Schmitzsche Brauerei hierselbst nebst Wohnhaus, Lager- und Eiskeller, großem Garten 2c., ist Umstände halber sofort oder auch später **käuflich zu erwerben,** oder auf längere Jahre nebst vollst. Inventar **zu pachten.**

Im Hause wird seit vielen Jahren Schenkwirtschaft und Bäckerei betrieben und kann auch ohne Brauerei abgegeben werden.]1782

Näheres durch **Mante** in Unna.

Zwei Zimmer

im 4. Stock, im Hause Brüderweg, sind auf sofort oder später zu vermieten. 1722] Näh. Bornstraße 5.

---

2 fein möbl. Zimmer pr. 1. März zu verm. i Westenhellweg 34.

---

2 anständ. junge Leute können Kost u. Logis erhalten. Kuhstraße 23. *

Eine Wohnung

von 3 **Zimmern** pro 1. Mai zu vermieten. Näheres *1786

1. Kampstraße 33.

Sofort zu vermieten:

Wohnungen von 2, 3—5 Zimmern, Metzgerladen mit konzessio. ixtem Schlachthaus, Aachenerstraße, bei

1343] **J. Königstein.**

Wohnung m. Stallung zu verm. 1 Fuder Dünger abzugeben. i Kuhstr. 10 b.

Für eine st. Fam. ist die 2. **Etage** zu verm. Näh. Betenstr. 27, 1 Tr. *

Pausleinen und Pauspapier,

Pergament-Pauspapier

vorräthig in der

C. L. Krüger'sche Buchhandlung.

Am Sonntag, den 27. Februar, nachmittags 3 Uhr, findet in der Aula des Gymnasiums eine

musikal.-deklamatorische Unterhaltung

statt, ausgef. von den Schülern der Anstalt, wozu die Eltern der Schüler und Freunde der Anstalt hierdurch ergebenst eingeladen werden. Das Entree beträgt 75 ₰ (zur Bestreitung der Kosten). Der etwaig. Ueberschuß soll als Beitrag zur Beschaffung eines neuen Flügels für die Gesangklasse dienen. — Das Nähere besagt das Programm. Das abgestempelte Programm berechtigt zum Eintritt.

Der Gymnasialdirektor:

1503] Dr. Döring.

Dilettanten-Verein.

Sonnabend, den 26. Febr., präcise abends 8 Uhr:

KONZERT

und

BALL

im Saale des Gewerbe-Vereins, unter gütiger Mitwirkung des **Instrumental-Vereins.**

Die Mitglieder des Gewerbe-Vereins haben gegen ein Entree von 50 ₰ Zutritt (Damen frei).

Karten sind beim Kastellan Herrn Mattemeyer in Empfang zu nehmen. 1713

Kostümirungen erwünscht.



Fidele Narrenhalle.

Freitag, 25. Februar, abends 8½ Uhr:

8. närrisch-bekappte, musikalische

Abend-Unterhaltung

beim Kappenbruder **Evers,** Lütgenbrückstraße. **Ausgabe der Karten zum Katerfrühstück.**

1788 **Der Vorstand.**



Schutz-Verein.

Freitag, d. 25. kr., abends 8½ Uhr,



Letzte musikalische bezylinderte Herren-Sitzung

im Vereinslokal.

NB. Ausgabe der Karten zum Maskenballe und zum Katerfrühstück.

1790i **Der Zylinderrat.**

BALL

am Sonntag, den 27. d. Mts., beim Wirt **Brauckmann** in Deusen, wozu einladen **Die Junggesellen.**

Fastnachts-Ball

am Sonntag, den 27. Februar, wozu freundlichst einladet

Lütgendortmund.

Fr. H. Kranefeld.

Bäcker-Innung.

Den Herren Bäckermeistern zur gefl. Kenntnisnahme, daß beim Bäckermeister **F. Wewer. 1. Kampstr. 127,** eine

Gesellen-Vermittlungsstelle

errichtet worden und empfehlen solche zur geneigten Benutzung.

1792 **Der Vorstand.**

Stadt-Theater in Dortmund.

Freitag, den 25. Febr. 1881.

Novität! Zum 1. Male: **Novität!**

Harun al Raschid.

Lustspiel.

Opern-Texte.

Barbier von Sevilla.

Preis 25 ₰.

Vorrätig in der **C. L. Krüger'schen** Buchhandlung.

Wenkers Konzert-Salon.

16. Münsterstraße 16.

Haupteingang: Steinsplatz.

Täglich:

Konzert u. Vorstellung

Auftreten des gesamten Künstler-Personals.

Miniatur-Theater.

Dir. Knorpelbauer Herr **Jul. Möhn.**

Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Entree 50 ₰.

Programm an der Kasse.

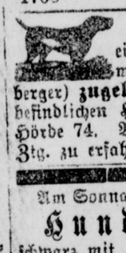
Dortmunder Viehmarkt.

Der nächste dortmunder Monatsmarkt findet am **Mittwoch,** den **März** statt.

Am Mittwoch Morgen ist ein **Portemonnaie** mit zka. 30 ℳ ein Eisenbahnbillet verloren. Dem F. gegen Rückgabe gute Belohnung i. Exped. d. Ztg. 1762

Ein Armband

in der Nähe des Neuthors **gefu.** und gegen Erstattung der Kosten Bekanntmachung in Empfang zu n. Marten, den 21. Februar 188[illegible] *1768 **C. Deilma.**



Am 19. d. Mts i. ein großer, weißer mit schwarzen Flecken berger) **zugelaufen.** Auf dem befindlichen Halsbande ist eingr. Hörde 74. Wem, ist in der Exp. Ztg. zu erfahren.

Am Sonnabend, den 19. kr., i. schwarz mit kleinem weißen Fle. der Brust, entlaufen oder gestoh. Vor Ankauf wird gewarnt. De. zubringer eine Belohnung. 1779 **C. Nitsche,** Baerstr.



Unserm Kollegen u. tikanten Herrn **Hu.** seinem heutigen Geb. tage die beste Gratu. **Mehrere Klosterbrü.**

Der unter dem 20. d. Mts. von Schuldentilgung annon. wesene Hirschbraten ist, da f. Irrtum eingeschlichen hat, nicht reicht worden. Dafür ist aber ein sehr gefräßiges und bissiges tier, (Weibchen) eingefangen welches einem Fuchs oder Fault. ähnlich ist. Dasselbe hatte

Busch verlaufen, wurde a. einem **Berge** eingeholt, rage der Kugelstock seine Wirku. **Mutchelino, Tierbänd.**

Rosenberg & Isaac.

Dortmund, den 24. Februar

Wechsel-Kurse in Mark.		Briefe.
London	3 M.	—
dto.	kurz	20,51
Paris	2 M.	—
dto.	kurz	81,65
Brüssel	2 M.	—
Antwerpen	kurz	81,00
Amsterdam	2 M.	—
Rotterdam	kurz	169,10
Wien	2 M.	—
dto.	kurz	174,45

Geldsorten.

Napoleonsd'or
Fünffrankstücke
Sovereignes
Oesterr. Silbergulden
Imperiale
Wilhelmsd'or

Deutscher Reichstag.

Präsident von Goßler eröffnet die Sitzung um ½ Uhr.

Am Bundesratstische: Minister des Innern Graf zu Eulenburg, Staatssekretär Scholz und verschiedene Kommissarien, Kriegsminister von Stosch, Generalfeldzeugmeister von Kameke.

Präsident von Goßler macht Mittheilung von dem Tode des Mitgliedes Dr. Hänel und bittet das Haus, sich, um dessen Andenken zu ehren, von den Sitzen zu erheben. Dem kommt dieser Aufforderung.

Ferner theilt der Präsident mit, daß Bennigsen seine Ernennung zum Oberpräsidenten angezeigt habe und daß die Prüfung des eventuell erloschenen Mandats der Ordnungs-Kommission überwiesen sei.

Schließlich macht der Präsident Mittheilung, daß Stadtrat und Kämmerer Runge 30 Tribünenbillets für die Einweihung gestellt und daß der Gesammtheit der Mitgliedern zu unterschreibende, an Se. königliche Hoheit den Kronprinzen gerichtete Adresse, sowie die Abordnung zur Ueberbringung der Glückwünsche, gegen welche Anordnungen sich nicht erhoben, daß demgemäß verfahren wird.

Darauf tritt das Haus in die Berathung darüber ein, ob auf derselben die erste oder zweite Berathung eines Gesetzes, betreffend die Feststellung des Etatsjahres, Nachtragsetats für das Etatsjahr 1880/81, Berathung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend eine Anleihe für Zwecke der Verwaltung für das Reichsheer, der Telegraphen, der Marine und des Reichsinvalidenfonds, Berathung dieser beiden Vorlagen verbunden werden.

Bundesbevollmächtigter Staatsminister Hobrecht: Bevor ich mich auf die Begründung der Aenderungen einlasse, welche die Vorlage erfahren hat, möchte ich einen kurzen Rückblick auf die Finanzjahres, sowie auf die Lage des Reichshaushalts werfen. Während jenes mit einem Defizit von 35½ Millionen Mark abschloß, ergab dieses einen Ueberschuß von 16½ Millionen Mark für das Jahr 1880/81, während über die Verwendung dieses Ueberschusses bereits verfügt ist. Daß sich ähnliches Ergebnis herausstellen werde, sei nicht zu erwarten, denn es ist aus den Reichszöllen nicht mehr zu erwarten, als das Jahr 1880 Mark. Es ist auf Mehrausgaben zu rechnen, welche von der außerordentliche Maßregeln gegen die Kosten der Ausstellung in Berlin, die Kosten der Ausstellung für das Reichsheer und erheblicherer Flurentschädigungen einnahmen betragen 1½ Millionen Mark, der Brantweinsteuer und dem Reichsinvalidenfonds sich also ein Minus von 3[illegible]

---

8 **Die Erbin**

Roman von

14)

Die schöne Frau zuckte einen gleichgültigen Blick aus der silbernen Schale, seiner Stange sich schaukelnden, welcher beim Erblicken der lautes Dankgekrächze ausstoßend, trag und mit halbgeschlossenen wie seine Herrin. Dann vor. Die einzige Veränderung Weile, als Elfriede zurückruhenden Frau wahrnehmbar Finger jetzt regungslos in

Elfriede hatte ihr Jagdnun ein loses Gewand, einen Gürtel um die Taille zusammenger Schleppe zu Boden ihre blonden Haare und Vorteilhafteste hob. Sie nieder.

„Ist es nicht zu viel Dir gestehe, daß ich Hunde „und die indiskrete Frage noch ein wenig des braunen

Die Angeredete machte und sagte:

„Man soll andern fürchte, daß jener kalt sei

Sie drehte suchend den „Mein Gott, niemand werden täglich indifferenter der Einsamkeit. Wo ist wäre ich hier am Kaffeetisch sons Insel . . . ah, da

Elfriede legte ihre andern.

„Nicht doch — kein Morgenfrische zitiren um alles nicht an seine Ansprüche erinnert sein in aller Frühe durch auch mit Genuß kalten

„Wie Du willst, mit einem Seufzer.

Ein leichtes, spöttisches Elfriedens.